

# Hummelgauer Heimat Bote

Nr. 100



Juni 2013

26. Jahrgang



*Der Hummelgau  
im Spiegel alter Reisebeschreibungen*

## Grußworte

Zur 100. Ausgabe des Hummelgauer Heimatboten gratuliere ich den Gemeinden Gesees, Hummeltal, Mistelbach und Mistelgau sehr herzlich und möchte den ehrenamtlichen Mitarbeitern Kreisheimatpfleger Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Christian Nützel und Helmut Pfaffenberger meinen herzlichen Dank und hohe Anerkennung aussprechen.

Wenn eine Broschüre mehr als 25 Jahre erfolgreich herausgegeben wird, dann spricht das nicht nur für den Wert des Publizierten an sich, sondern vor allem auch dafür, dass sich in dieser Region des Landkreises Bayreuth sehr viel getan hat und tut, was kulturell wertvoll und damit erhaltenswert für uns alle ist.

Ich bin sehr froh, dass der zwischen dem Fichtelgebirge und der Fränkischen Schweiz liegende Hummelgau eine einzigartige Region in unserem Landkreis ist, die Eigenart und Brauchtum bis heute erhalten hat. Kultur spielt für mich eine wichtige Rolle, denn sie vermittelt uns Heimat, zeigt uns unsere Wurzeln und hält Bräuche in uns wach.

Besonders beeindruckt mich immer wieder die sehr verständlichen Darstellungen, die Schriftleiter Rüdiger Bauriedel und sein Redaktionsteam auswählen und mit historischen Bildern treffend unterlegen.

Ich wünsche mir, dass der Hummelgauer Heimatbote noch lange aus dem reichen kulturellen Schatz einer Region schöpft, die ihresgleichen wohl im ganzen Frankenland sucht.



Hermann Hübner  
Landrat des Landkreises Bayreuth

In einer Beilage der Augsburger Abendzeitung aus dem Jahre 1887 wird in einem Artikel über „Land und Leute im Hummelgau“ sinngemäß folgendes berichtet:

*Südwestlich von Bayreuth haust auf dem ungefähren Raum einer Quadratmeile ein merkwürdiges, uraltes Bauernvolk, das sich in Tracht, Sitte, Brauchtum und Gestalt von den übrigen Bewohnern Oberfrankens unterscheidet, die Hummelbauern.*

Da diese Beschreibung heute nicht mehr zutreffend und erkennbar ist, gilt es dem Schriftleiter Rüdiger Bauriedel mit seinem Autorenteam Dank zu sagen, dass die Besonderheiten unseres geliebten Hummelgaves und dessen Bewohner nun in 100 Ausgaben den Lesern des Hummelgauer Heimatboten deutlich gemacht wurden. In den 25 Jahren waren natürlich auch personelle Änderungen im Redaktionsteam notwendig. Als Herausgeber dieser kulturellen Schriftenreihe gilt unser Dank allen, die in dieser Zeit aus Liebe zu unserer Heimat ehrenamtlich an dieser wertvollen Arbeit mit Beiträgen und Schriften mitgewirkt haben.

Es ist sicher eine Besonderheit, dass eine Region über eine eigene Schriftenreihe, die in regelmäßigen Abständen viel Interessantes und Wissenswertes aus der Heimat der Bevölkerung näher bringt, verfügt. Darüber sind wir stolz und hoffen, dass dem 25-jährigen Jubiläum noch viele weitere erfolgreiche Jahre folgen.

Richard Müller  
Vorsitzender  
der VG Mistelbach



Georg Birner  
Bürgermeister der  
Gemeinde Mistelgau



## Der Hummelgau im Spiegel alter Reisebeschreibungen und Berichte

Die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts sind die klassische Zeit der Reisebeschreibungen, der gedruckten Berichte von Reisenden oder für Reisende, aber auch Schilderungen in Tagebüchern und Briefen. Es war die Zeit des Übergangs von der schwindenden Aufklärung über das Zeitalter der Klassik zur beginnenden Romantik mit ihrer Entdeckung der Naturschönheiten. Unter der Devise "Zurück zur Natur" war nicht mehr der vernunftgebändigte, sondern der gefühlsbetonte Mensch das Ideal.

Reisen war damals modern, es bedeutete Fortschritt und Privileg. "Fortschritt" ist dem Reisen verwandt; wer fortschreitet, entfernt sich vom Bekannten und Vertrauten, bewegt sich vorwärts zu neuen unbekanntem Zielen und lässt das Altvertraute hinter sich. Das Heraustreten aus dem engen Kreis des gewohnten Alltags und die Erfahrung, dass es auch anders geht und anderes gibt, diese Horizonterweiterung, wo einem die Sicht zum Vergleichen zuwächst, ist wohl auch gemeint, wenn man sagt, dass Reisen bildet. Die "Bildungsreise" gehörte zur Erziehung schöngestiger Menschen, zum Repertoire des Dichters und zur Ausbildung des Malers.

Reisen war aber auch eine Sache, die nur den Herrschenden und Wohlhabenden vorbehalten war, zu Pferde oder mit der Kutsche. Doch diese Privilegien standen nur wenigen zur Verfügung. Wer es trotzdem versuchte und wagte, musste "auf Schusters Rappen" schwere Strapazen in Kauf nehmen.

Wir wollen uns auf Spurensuche begeben, wer unsere nähere Heimat, den Hummelgau, bereiste oder durchreiste, und davon Berichte von lokalhistorischer Bedeutung hinterlassen hat. Dabei soll das Gebiet des Hummelgaus in seiner weiträumigen Umgrenzung aufgefasst werden. Diese Umgrenzung ist ja umstritten. Im Süden besteht die eindeutig naturräumliche Umgrenzung aus den Doggerhöhen mit dem Glashüttener Forst. Im Osten begrenzt der Sophienberg mit den Dörfern Rödensdorf und Schreez den Gau, im Westen die Neubürg mit den Ortschaften Plösen, Gollenbach, Frankenhaag und Streit. Bei der naturräumlich nicht eindeutigen nördlichen Umgrenzung möchten wir neben Seitenbach, Engelmeß, Tröbersdorf und Eckersdorf auch Donndorf, Oberwaiz und die Schanz hinzurechnen.

Bevor wir einzelne Beispiele in chronologischer Reihenfolge anführen, sei gleich im voraus bemerkt, dass die Ziele der damaligen Reisenden und Wanderer neben der markgräflichen Stadt Bayreuth vornehmlich die Gebiete der Fränkischen Schweiz und des Fichtelgebirges waren. Unser Hummelgau wurde insbesondere im nördlichen Bereich nur gestreift und findet, als Etappe auf dem Weg ins Fichtelgebirge oder in die Fränkische Schweiz, wenn überhaupt, meist nur marginale Erwähnung, sozusagen "im Vorübergehen".

### 1692

**Magister Joh. Will** scheint der Erste gewesen zu sein, der über das Gebiet des Hummelgaus geschrieben hat. Seine Schrift "**Das Teutsche Paradeiß in dem vortrefflichen Fichtelberg, anno 1692**" hat er als (seit 1682) Creußener Pfarrer herausgegeben. Geschrieben hat er aber bereits vorher im Hummelgau, wo er seit 1672 die

Pfarrstelle in Mistelgau innehatte. Diesem Umstand ist seine genaue Ortskenntnis zu verdanken, die in seiner Beschreibung deutlich wird.

Im 10. Capitel schreibt er  
"Vom Sendel- und Mistelbach":

### § 1 Sendelbach und Culmberg

„Den Sendelbach sendet der Culmberg von einem Horn, so die Pitschenbürg heißet, nechst bei Rödersdorff, auf Diestuben in den Faßanengarten, durch den Sparnecker-, Neuen-, Finstern- und zween Spital-Weiher zu den Moritzhöffen, in den Wasser-Graben der Stadt Beyreuth, und daraus in den Roth-Main.... Der Culmberg aber, welcher fast eine Meil von Beyreuth südwärts sehr anmuthig in die Höhe steigt, pranget mit der Sophienburg, welche die weiland Durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Erdmuth Sophia, Markgräffin zu Brandenburg, geborne Chur-Princessin zu Sachsen, 1668 aus den Ruderibus des alten Heerdegischen Schlosses erheben und also benamen lassen: und reichet seine Wurtzeln und Seiten unterschiedlichen Dörffern und Höfen dar, dass sie dieselbigen an- und allerley gutes Getraid darauf erbauen können.“



Titelblatt zu „Das Teutsche Paradies in dem vortreflichen Fichtelgebirge“ von Johann Will, 1692

### § 2 Untern-Schretz

„Unter denselben ist sonderlich berühmt Untern Schretz, von dem Hochfürstl. Schloß und der darinnen angeordneten Verwaltung, worzu dieser Zeit auch Gottsfeld und Boden... gezogen worden. Selbiges haben die Edlen von Nanckenreuth erbauet.... Anno 1613 kam es an die Durchleuchtigste Fürstin und Frau, Frau Marien, vermählte und geborne Markgräfin zu Brandenburg, welche bald eine Verwalt- und Haußhaltung daselbst bestellen, und den Culmberg, so sie schon A. 1611 von den Edlen Herdegen erkauffet hatte, darzuschlagen lassen....“

### § 3 Mistelbach

„Den Mistelbach gißen der Saar-, Fürsten- und Gründelsbrunn im Lindenharter Forst zusammen. Er wässert anfänglich den Rosengarten, ein verwildtes Gut an Beerneuth, gehet durch Gretz und Pettendorf, zur Stein- und Poppenmühl, zum Dorff Mistelbach, zur Rücklesmühl, belecket die Alte, und bald die Neue Stadt Beyreuth, und stürzet sich, unter dem Hl. Creutz, in den Roth-Main, nachdeme sich unter Wegs die Brunnflüße von der Näß und Hohenreuth, aus dem Mäußgraben und vom Gesäß, das Hermans- und Lainbächlein, und der Brunnfluß von Eckers- und Dondorff darein gefunden. Dieser Bach hat dem anligenden Dorff Mistelbach, und dieses einem alten Adelichen Geschlecht der Edlen von Mistelbach den Namen mitgetheilet, welche hir einen Ritter-Sitz samt dem meisten Theil des Dorffs innen gehabt, biß A. 1563.....“

#### **§ 4 Gesees**

„Eine kleine Viertelmeil von Mistelbach und dreyvirtel von Beyreuth, unter dem Culmberg, lieget das schöne Dorff Geseß. Welches mit einem überaus fruchtbaren Flur-Feld und gutem Wiß-Wachß umgeben, mit einer ansehnlichen Bergkirchen, vornehmen Pfarr und Caplaney, einem Wirthshauß und viel Bauer-Höfen geziret ist, dass man schon längst den alten Schul-Verß darauf gerichtet:

*Siqua sede sedes, sedead, nec sede recedas.*

*Wenn du sitztest zum Geseß,  
sitz still, du sitzt nicht böß.*

Die Kirch ad Sedes Beatae Virginis, oder zu unserer lieben Frauen Geseß, sollen die Edlen von Mistelbach, samt der Schloß-Capelle zu Mistelbach, anfänglich gestiftet, und hernach A. 1321 Wolfram und Heinrich von Mistelbach, Gebrüder, den Kirchen-Satz, oder jus Patronatus, ihrem Herrn, Fridrich Burggraffen zu Nürnberg und seinen Erben vor 24 Pfund Heller verkaufft haben.

Bald am Anfang des XV. Seculi ließ Herr Burggraff Johannes der III. die Kirche zu einer Collegial-Kirchen erweitern, worüber er A. 1417 vom Pabst Martino V., unter andern, die Confirmation erhalten, in welchem Jahr auch die große Glocke gegossen und Lucas, Marcus, Matthaeus, Johannes genennet worden.

Anno 1592 den 22. Aprilis in der Nacht schlug das Wetter in die Thurn-Sitze, und feuerte sie starck an, daß sie, biß auf das Gemäuer, weggebrannt. Da wurden die Glocken herunter geworffen und, samt der Kirchen, errettet, wiewol darüber der Mittlern das Ohr abgebrochen.

In der Kirchen findet man nebenst allerley schönen Kirchen-Ornat, etliche Monumenta der Edlen Heerdegen von Culmberg, und ein messinges Täfflein auf einem Grabstein, mit der Jahrzahl 1478 und der Schrifft: *Hic quiescit D. N. Ulricus Putiger, Plebanus et Decanus: ausen auf dem wolverwahrten, und mit starcken und hogen Mauern umgebenen, Kirchhof die Schul, und einen alten Kasten, welchzer hiebevorn von Holtz so künstlich abgebunden gewesen, daß er keines Nagels bedürfft.*“

#### **§ 5 Eckersdorff**

„Eckers- und Dondorff liegen eine halbe Meil von Beyreuth nechst gegen einander über, und werden von einem tiffen Felßgraben unterschieden, den das Brunnflüßlein, so zu Eckersdorff einer geringen Mühl dinet, eingenommen. Eckersdorff prangete vorzeiten mit seinem vesten S. Gilgenberg, einem Reichsfreyen Ritter-Sitz, so der Edlen von Plassenberg, so etwan A. 1553 die Nürnberger zerbrochen, an dessen statt Paulus von Plassenberg, zehen Jahre hernach, ein anderes Schloß, auf eine bequemere Stelle, gebauet, so sich nun auch zum Einfall neiget.

Die Schloß-Capelle S. Aegidii liesen die von Plassenberg A. 1527 erweitern und zu einer Pfarrkirchen einrichten, woran die Stein-Metzen, zum Warzeichen den damals gebräuchlichen Werckschuch und Ruthen eingehauen... Sonsten ist die Kirch innwendig schön geziret, das Dorff aber mit einer Pfarr und Schul, einem Wirthshauß und vielen andern feinen Wohnungen versehen.“

#### **§ 6 Dondorff**

„Gleichergestalt veransehnlichet Dondorff, ein Reichsfreyer Ritter-Sitz der Edlen von Lüchau, welche schon vor geraumer Zeit Eckersdorff, samt den Plassenbergischen Lehen zu Culmbach, darzugebracht: ingleichen ein wolbestelltes Wirthshauß, worinnen man

jederzeit, vor einen billigen Preiß, einen guten Wein zu schencken pflaget, und eine schattenreiche Linde, woran höltzerne Seeg und Hacken vor die alten ehlosen Knecht und Mägde aufgehangen werden, daß sie damit die Linden zur Straff aufarbeiten sollen. Sonsten sind in dieser Gegend noch merckwürdig Bockshof, eine... Meierey, Oberrn Preuschwitz, ein schönes Dorff, mit einem stattlichen Förster-Sitz, Oberrn Waitz, ein Oberländischer, und Thurn- oder Dürenhof.....".

#### **§ 14 Mistelgau**

„Am Lüchelbach (Weidesbach), der von den Wurtzeln des Schobersberges abrinnet, liget das große, zum Amt Beyreuth gehörige Dorff Mistelgau, unweit des Mistelbaches, davon es etwan den Namen hat, welches die Pfarrkirche St. Bartholomaei, die Pfarr und Schul, zwey Wirthshäuser und viele schöne Bauernhöfe ansehnlich, das überaus fruchtbare Flurfeld aber, samt dem fetten Wiß-Wachs sehr beliebt machen..... Den Mistelgauern zu Ehren haben die ungeschickten Steinmetzen ein **Hummelnest** an die S. Stephanskirche zu Vollsbach im Ahornthal angehauen. Denn als dieselbe erbaut wurde, und die Mistelgauer, als dinstwillige Nachbarn, darzu Steine führen halfen, ging unter jenen die unbedachtsame Rede aus: die Mistelgauer fliegen früh aus, und führen zu wie die Hummel, und must sofort ermeldtes Hummelnest zum Warzeichen dessen einem Stein eingebildet werden, so folgender Zeit den Mistelgauern zum Spot ausgeschlagen, den sie nur nicht von jederman ertragen können, sondern an denen, die sie viel mit Hummeln stochern, empfindlich zu rächen pflegen, und zwar nicht unbillich. Denn was ist eine Hummel anders, als sie Virgil beschreibet:

*"Ein summend und brummendes Hummel-Geschmeiß,  
nichts nützend, nur sitzend bei Anderer Speiß."*

... Es werden zwar die Mistelgauer vor grobe Leuthe ausgeschrihen, sind aber unter sich selbst einträchtig, dinstwillig, freygebig und bescheiden genug wenn man sie in ihren Würden lasset: denn sie dienen in den löbl. Ausschuß nebst ihren incorporirten vor eine besondere gantze Compgnie, und hat sie die Hochfürstl. Landes Herrschafft vor weniger Zeit mit einer schönen Fahnen begnadiget."

Pfarrer Wills Beschreibung unterscheidet sich von den folgenden Reiseberichten dadurch, dass er die Hummelgauer Landschaft nicht als (Durch-)Reisender beschreibt, sondern als ortsansässiger Pfarrer mit genauen Ortskenntnissen. Trotzdem fällt auf, dass er für das betreffende Gebiet niemals den Namensbegriff "Hummelgau" verwendet.

#### **1735**

Der Pfarrer **Johann Gottfried Biedermann** (1705-1766) verfasste im Jahr 1735 die Schrift "**Curieuse Reise-Beschreibung des Herrn Androphili**". Er veröffentlichte sie unter dem Pseudonym "**Darbennime**", ein sog. Anagramm, das sich (durch Umstellung der Buchstaben) in den bürgerlichen Familiennamen "Biedermann" zurückverwandeln lässt. Seine Reiseroute führte ihn von Nürnberg über die Fränkische Alb nach Bayreuth, und zwar über Pottenstein - Muthmannsreuth - Eichenreuth - Gesees durch Forkendorf:

*"Nach einer viertel Stunde ritten sie durch **Furchendorff** (Forkendorf), welches klein ist, in das Bayreuthische Amt gehört, und nacher **Gesäß** zur Kirche gehet. Hier ist mitten durch das Dorff ein sehr tieffer Fahr-Weg in den härtesten Felsen gehauen, welches gewiß nicht wenig Arbeit gekostet haben muß, und allerdings als etwas besonders zu betrachten ist.*

Von dar kamen sie wiederum in Wald und mussten einen hohen Berg hinunter, an dessen Fuß das **Dorff Soß** lag, welches gleichfalls nach einer viertel Stunde erreicht wurde. Soß ist ein kleines Dörffgen, in das Bayreuthische Amt gehörig, dessen Einwohner auch nach Bayreuth zur Kirche gehen.

Hier ritten sie eine kleine Ecke durch Wiesen und Felder weg, und kamen so denn nach Moritzhoff, welches gleichfalls ein kleines Dorff ist..."

## 1784

Wiederum ein Pfarrer, nämlich **Johann Michael Füssel** (1753-1824) bereiste 1784, ein Jahr vor seiner Bestallung als Pfarrer in Gefrees, zusammen mit drei Zöglingen die fränkischen Lande. Über diese Bildungsreise schrieb er ein Tagebuch, das "den Lesern Vergnügen und Nutzen schaffen" sollte (Vorwort). Diese Wagenreise ist in "Tage" eingeteilt. Am "Acht und Zwanzigsten Tag" berichtet er von der südöstlichen Gegend um Bayreuth:

"... Fast wo sich der Weiher endiget, hatten wir ein steinernes Thor vor uns, auf dessen Bogen der Reisende deutlich unterrichtet wird, dass es der Eingang zum Thiergarten ist.... Wir hatten keine Lust, den eingegangenen Thiergarten näher zu betrachten, und setzten unsern Weg rechts um die Gränzen desselben weiter fort. Bald fieng die Gegend an bergicht zu werden. Etwan eine halbe Stunde weiter, geht es größtentheils durch Felder so allmählich bergan, dass man das Dorf **Schreez**, ohne vielen Schweiß zu verlieren, erreicht; aber dann wird auch der Berg auf einmal sehr jäh. Die Felder steigen fast bis an den Gipfel hinauf; der dürre Gipfel selbst ist ganz mit kurzem Gras überzogen, und trägt Reste eines alten Schlosses, von welchem der Berg den Namen **Sophienberg** (eigentlich Sophienburg) erhalten hat.

Wo man diesen Berg erblickt (und überall, wo man die Gegend von Baireuth ansichtig wird, fällt er am ersten und deutlichsten in die Augen) dichtet man ihm die Gestalt eines kahlen, und freystehenden Kegels an; er hat sie aber nicht. Er ist nur das Ende eines langen Bergrückens, der sich in kleinere Abstufungen von Creussen bis hierher erstreckt. Nur einige Schritte unter seiner obersten Höhe auf der Westseite ist er mit einigen Meyerhöfen, deren Fluren sich bis zur Ebene hinabziehen, verschönert. Der Aussicht wegen erstiegen wir ihn. Diese ist so viel umfassend, so abwechselnd, so wild und wieder so anmuthig, und bey dem allen so deutlich, dass man mit unbewaffnetem Auge die meisten Gegenstände erkennen kann und für seine Mühe reichlich belohnt wird.

Längs dem Bergrücken gegen Südost sieht man über vielen Bergen und Wäldern das Bezensteiner Schloß, dann die Stadt Creußen, und weiter gegen Morgen den rauen Culmen, der aus einer weiten Ebene und ganz frey immer spitziger in die Höhe steigt, den Thiergarten, die Eremitage, und hoch hinter diesen den blauen Fichtelberg liegen.

Tief unter dem **Sophienberg** gegen Norden in einem weiten Kessel überblickt man Baireuth mit all seinen Schönheiten, aber freylich ohne den Spiegel des Sees, der sonst der malerischen Gegend ein neues Leben gab.



Thiergarten bei Bayreuth, Tor mit Statue des Markgrafen Christian Ernst (1655-1712) in Jägeruniform, Federzeichnung um 1670

Südwestwärts hat man erst am Fuß des Sophienberges das Kirchspiel **Gesees** und einige Dörfer, dann eine düstere Waldung vor sich, die in vielfältig abgestuften Höhen sich weit und breit ausdehnet. Sie wird dadurch noch unterhaltender, dass aus ihr bald wilde Felsen und Berge ihr naktes, graues Antlitz darbieten, bald Striche von Feldern und Wiesen hervorschimmern, und mehrere Dörfer neugierig und anmuthig zwischen Bäumen sich hervordrängen.

Die Geseeser Kirche liegt hoch und fast mitten am Sophienberg. Sie ist mit dem Pfarrgebäude und dem noch tiefer liegenden Dorf durch eine lange jähe Treppe verbunden. Mühsam steigt man hier freylich zum Tempel hinauf; aber Natur und Offenbarung scheinen sich auch die Hand geboten zu haben, um dem Menschen den Sabbath doppelt angenehm zu machen.

Die schöne Lage dieses Kirchspiels verliert man ungern aus dem Gesicht, wenn man auf dem mehr südlichen Rückweg nach einigen lieblichen Abwechslungen, die ganz unten am Fuß des Berges liegen, über eine waldichte Anhöhe hinab ist; dafür wird man durch den deutlichern Anblick der freyen südlichen Gegend von Baireuth entschädiget. Unter vielen Weihern liegt hier auch ein grosser herrschaftlicher mit einer Menge kleiner mit langem Gras und Binsen bewachsener Inseln, auf welchen Kibizen nisten, die in zahlreicher Menge herumflattern und ein unausstehliches Geschrey erheben. Die Gegend zwischen diesen Weihern und der Südseite der Stadt nehmen eine Menge Landhäußer und eben so schöne Gärten ein, als jene an der alten Allee sind. Ehe wir dem Morizhof wieder näherten, höchstens eine halbe Stunde vor der Stadt, kamen wir erst noch durch ein kleines Dörfchen, dann in eine Potaschhütte...."

Mit dem "kleinen Dörfchen" ist der heutige Stadtteil Saas gemeint. J.M. Füssel ist für uns insofern auch bedeutend, weil er an der Entstehung des Begriffes "Fränkische Schweiz" wesentlichen Anteil hat. Er bemerkte über die Gegend um Muggendorf: *"Diese Gegend ist ganz schweizerisch"*. Dabei bezieht er sich offensichtlich auf Esper, der ein Jahrzehnt vorher (1774) niederschrieb: *"Die ganze Landschaft sieht schweizerisch aus"*.

## 1793

**Johann Gottfried Köppel** (1748-1798), Registrator beim kaiserlichen Landgericht Burggrafentums Nürnberg in Ansbach, besuchte im Sommer 1793 seine Geburtsstadt Bayreuth. Seine Reisebeschreibung erschien 1816 unter dem Titel: **"Malerische Reise durch die beyden fränkischen Fürstenthümer Baireuth und Ansbach in Briefen"**.

Im 12. Brief vom 21. August 1793 schreibt er: *"... Der Fantasie, eine Stunde von Bayreuth an der Strasse nach Erlang gelegen, geben einige den Rang nach der Eremitage, andere ziehen sie dieser vor. Jeder Ort hat sein Eigenthümliches und auch sein Vorzügliches. In jener sind Kunst und Natur und in dieser Kunst und Pracht miteinander vereint.*

*Vor dem Orte, der sonst Donndorf hieß, kommt man vor der großen Linde vorbei, deren Stamm ich achtzehn Ellen dick im Umkreis fand. In einer geringen Entfernung am Abhange zeigte mir mein Freund eine von der Natur gemachte weitläuftige Höhle, die darum merkwürdig*



Donndorfer Linde um 1810  
von Georg Schuhmacher

seyn soll, weil während des dreyßigjährigen Krieges sich mehrere Familien lange Zeit hier verborgen hielten, ohne entdeckt zu werden.... Noch darf ich zwey, nicht weit von der Strasse, dem Schlosse gegenüber stehende sonderbar ineinander geschlungene junge Buchen nicht vergessen, welche die erhabene Fürstin als Symbol der zärtlichsten und unzertrennlichsten Liebe sich ausgezeichnet hat. Auf einem oben an beyde Bäume angebrachten Schilde sind zwey verbundene Herzen gemalt, mit der Aufschrift: "Omnia junxit amor."

Im 13. Brief vom 22. August 1793 beschreibt er die Hummelgauer Tracht:

"Da ich nun einmal einige Bemerkungen über die Kleidung des Bayreuther Bürgers gemacht habe, so kann ich auch nicht unterlassen, Ihnen am Schlusse dieses Briefes auch das Bild eines Bauern aus der Nachbarschaft zu entwerfen, dessen Costüme, dessen altdeutsche noch etwas rohe Sitten sich seit undenklichen Zeiten immer gleich geblieben sind, und hierinnen zeichnet sich vorzüglich der Mistelgauer Bauer am ersten aus..."

Über die Tracht der Mistelgauer Weiber bemerkt er abschließend: "Es ist gewiß die schönste ländliche Nationaltracht des andern Geschlechts..."

Auch Köppel meint mit "Mistelgauer Bauer" einen Bauern aus dem Mistelgau, dem Gebiet, das heutzutage "Hummelgau" heißt.



Älteste Abbildungen der Hummelgauer Tracht bei J. G. Köppel 1793

Im 14. Brief vom 23. August 1793 beschreibt er "eine kleine Tour in die Nachbarschaft Bayreuths:

"... Meine Neugierde trieb mich an, den wahren **Ursprung des rothen Mayns**, den die Geographen bisher irrig auf dem Fichtelberg angegeben haben und zugleich mit dem weissen Mayn gemeinschaftlich in diesem Gebirge entspringen lassen, an Ort und Stelle aufzusuchen. Ich nahm mir also vor, diese kleine unwegsame Nebenreise zu Fusse zu machen, um ein und andern unter Weges aufstossenden merkwürdigen Gegenständen meine Aufmerksamkeit desto ungehinderter schenken zu können, je mehr ich wünschte, auch von der herrlichen Aussicht des in der Nähe gelegenen Sophienbergs zu profitiren.

Eine halbe Stunde hinter der Altstadt kommt man vor einen großen weitläufigen Felsen vorbei, dessen sonderbar durcheinander abwechselnde Gestaltung Bewunderung und Erstaunen erregen. Er heißt der **Buchstein**, der Tradition nach von den im dreissigjährigen

Krieg hier verwahrten Rathhaus-Acten, hauptsächlich dem durch ihn geretteten Saal- und Lager-Buch also benannt.

Der erste Ort, wo wir Halt machten, war: **Mistelbach**, sonst ein Ritterguth des adeligen Geschlechtes dieses Namens. Nach Absterben des letzten Zweiges, Christoph von Mistelbach, fiel es 1563 an das Haus Bayreuth, von welcher Zeit an es dem Amte St. Johannis einverleibt ist. Das Schloss lag viele Jahre öde und wüste.... Sie können sich leicht vorstellen, mit welchem Verdruß ich das schöne Gebäude betrachtete, das, gebaut auf den Trümmern eines alten Castrums noch vor kurzem eine Gemälde-Sammlung von den größten Meistern verwahrte, nun aber zerstückelt in einzelne Wohnungen abgetheilt im Besitze dürftiger Landleute ist.

Wir kamen von hier aus am Fusse des Sophienberges dem Pfarrdorfe **Gesees** vorbei und langten nach einer Stunde vor der Quelle an. Sie entspringt nicht weit von dem Dorfe Gottsfeld, eine Viertelmeile vom Flecken Lindenhard, und wird in dortiger Gegend der Rotmannsbrunnen, eigentlich der rothe Manns- oder Maynbrunnen genannt....

Auf dem Rückweg bestiegen wir den **Sophienberg**, welcher in vorigen Zeiten, wie alle dergleichen isolirte Berge, nach der Oberländischen Landessprache der Culm, oder Culmberg geheißen hat. Das adeliche Geschlecht der Heerdegen besaß sonst das Landguth Culmberg und bewohnte lange Zeit die am Berge liegenden sogenannten Wunderlichischen Höfe. Markgraf Christians Gemahlin, Maria, kaufte Schloß und Gut im Jahre 1611 denen von Heerdegen ab und ließ es vom Amte Schreez mit administrieren. Als aber das Schloß nach deren Absterben wieder eingegangen war, so wurde es von 1663 bis 1669 für Markgraf Christian Ernsts erste Gemahlin Erdmuth Sophia von neuem erbauet, nach ihrem Namen Sophienburg und endlich Sophienberg benennet, und dem Amte St. Johannis übertragen.... Der Berg wird sehr weit gesehen und ist von ziemlicher Höhe und doch kann er bis an seine flache Koppe von allen Seiten gemächlich erstiegen werden. Er ist ringsherum bis an seine Spitze angebaut und der Boden durchaus fruchtbar. Unter dem Gestein findet man viele Petrefakten in braunen Eisenstein zerstreut umherliegen. An der südöstlichen ersten Hälfte des Berges liegt das Schloß und Amtshof."

## 1793

An Pfingsten 1793 erkundeten die beiden frühromantischen Dichter **Ludwig Tieck** (1773-1853) und **Wilhelm Heinrich Wackenroder** (1773-1798) als Berliner Studenten von Erlangen aus die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge, und zwar zu Fuß und zu Pferde. Ihre Eindrücke von dieser Unternehmung schrieben sie in Briefen an Eltern und Freunde nieder. Diese Briefe wurden unter dem Namen "**Pfingstreise 1793**" bekannt.

**Ludwig Tieck** schreibt: "Wenn sie eine Karte von Franken oder noch besser von Bayreuth zur Hand nehmen, so wird Ihnen unser Herumziehen sehr viel Spaß machen. Am Freitag vor Pfingsten bestiegen wir am Morgen um fünf Uhr unser Roß bei einem sehr schönen hellen Himmel und einer angenehmen Luft.... Wir ritten nun weiter, die Gegend und das Wetter wurden immer schöner; wir kamen durch mehrere sehr reizend liegende Dörfer, die Berge wurden nach und nach immer größer, die Gegend immer romantischer.... man hatte von oben eine köstliche Aussicht über die ganze Gegend hin... durch ein Fenster der Burg... machte (es) das schönste Gemälde und durch ein jedes Fenster sieht man eine neue Landschaft..."

An diesem Textausschnitt wird ein wenig deutlich, warum Tieck und Wackenroder als Begründer der deutschen Romantik gelten. Durch den ästhetisch-romantischen Fensterblick auf eine Gegend entsteht "Landschaft".

Über Wonsees, Zwernitz/Sanspareil, Alladorf ritten sie in Richtung Bayreuth:

Am zweiten Tag schreibt er: *"... so kamen wir endlich auf eine Chaussee nach Bayreuth. Am letzten Dorfe vor Bayreuth ist ein Garten, der Phantasie heißt. - Dies Dorf liegt äußerst schön, wie ein Amphitheater eine Anhöhe hinangebaut, unten eine sehr große Kluft gerissen und am jenseitigen Ufer wieder einzelne Häuser. In dieser großen Kluft eben ist der Garten angelegt; es war ein prächtiger Anblick. Hinter diesem Dorfe steht eine Linde, die wirklich merkwürdig ist. Ihr Stamm, glaub' ich, hat über 20 Klafter im Umfange.... Die Stadt (Bayreuth) hat sehr angenehme Spaziergänge... Auch die Gegend um die Stadt ist vorzüglich."*

**Heinrich Wackenroder** schreibt am 2. Juni 1793:

*"... Unser Hauptzweck war, die Merkwürdigkeiten der Natur... kennen zu lernen... Am Morgen nahmen wir Abschied und fuhren nach Bayreuth. Der Weg ist größtenteils sehr steinig. Die Aussichten stellen nur einsame, öde, flache Anhöhen dar. Am Ende kommt man durch einen schönen Weg und auf eine sehr schöne Chaussee. 1/2 Meile vor der Stadt kommt man am Lustschloß Fantasie vorbei. Dabei steht am Wege eine Linde, die 19 Ellen im Umfang hat... Fantasie ist fast ganz eine Anlage der Natur; vorn ist ein Schloß. Das Dorf, worin es liegt, heißt eigentlich Dondorf. Der Garten ist offen, an einer Stelle hat er künstliche Bogengänge; sonst aber ist es ein Wald mit Wiesen, krummen Gängen und kleinen hervorstehenden Felsen..."*

Auffällig ist, dass im Gegensatz zu Tieck's Aussage *"wir bestiegen unser Ross und ritten los"*, Wackenroder *"wir fuhrer"* schreibt; er musste sich als Student vor seinen Eltern rechtfertigen, deshalb schwindelte er ihnen vor, mit der Kutsche eines Mietsfuhrmannes unterwegs zu sein.

## 1795

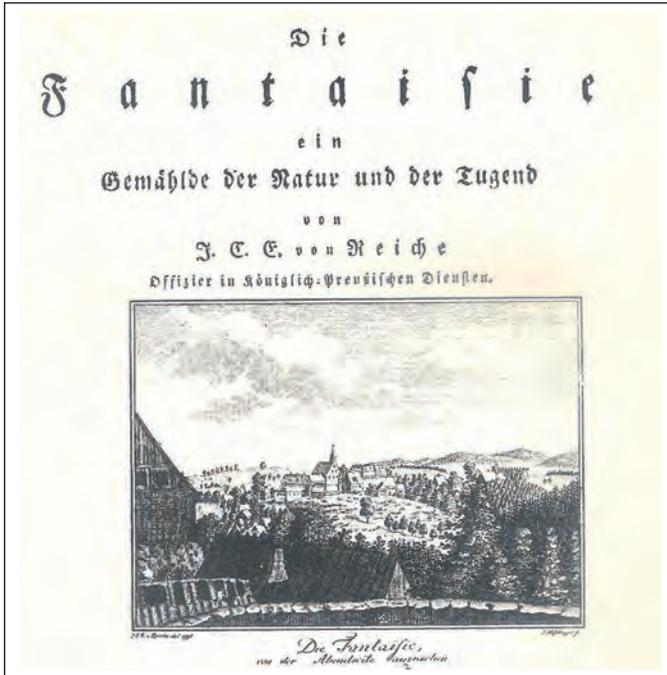
In seiner Reisebeschreibung **"Meine Wallfahrt nach Paris"** 1795 befasst sich der Schweizer Dichter und Historiker **Heinrich Zschokke** (1771-1848) auch mit Bayreuth und der Umgebung, mit dem Ziel, "Der Wunder romantisches Land" zu beschreiben:

*"... Die Bayreuther haben wirklich Promenaden, um welche andre Städte sie beneiden; den Dammenweiher, ein oblonger Teich, von schönen Alleen umschlungen; die schwarze Allee, deren liebliche Finsterniß schon der Name verräth; den Schloßgarten... Allein diese Beneidenswürdigkeiten liegen einsam und unbesucht da; statt dessen schwärmt man in warmen Sommerabenden auf dem harten Pflaster des Marktplatzes parthienweise auf und nieder.*

*Besucher, wenn gleich entfernter, sind andre, größere Gärten und schöne Gegenden von den Bayreuthern; zum Beispiel der Sophienberg, ein einzelner hoher Berg, bis zu dessen unbewohnten Gipfel man einige Stunden wandern muß. Er ragt über die benachbarten Hügel, wie ein Vater unter seinen Kindern hervor, und rollt dem Auge, welches von ihm in die Tiefe hinunter schaut, ein unbegränzttes, mannisfaltiges Landschaftsblatt auseinander. Seinen Namen empfang er von einer bayreuthischen Prinzessin, welche droben ein Lustschloß mit vielen Kosten und noch mehrerer Müh anlegte. Ihr Werk dauert aber nur noch in losen Ruinen. Ich genoß eben in der Gesellschaft einiger Freunde und Freundinnen einen fröhlichen Tag... und wir vergaßen in der Nähe des Himmels und Himmel im Herzen, die böse Unterwelt."*

1796

Der in Hannover geborene **Jobst Christoph Ernst von Reiche** (1772-1844) stand im königlich-preußischen Militärdienst und widmete im Juni 1795 seinem Dienstvorgesetzten seine Schilderung von Bayreuth, einem "*Werk weniger Nebenstunden*", wie er in seiner Vorrede bemerkt. Sein Bayreuthbuch gibt einen anschaulichen Einblick in die wechselvolle Zeit vor der Jahrhundertwende. Im Vorwort verspricht er auch, "*andere Gegenden, die noch nicht so geschildert und der Aufzeichnung doch würdig sind*", darzustellen; dieses Versprechen löst er im Januar 1796 ein mit der Schrift: "**Die Fantaisie - ein Gemälde der Natur und der Tugend**", die "*Schilderung und Geschichte einer der schönsten und merkwürdigsten Gegend um Bayreuth*" (Vorrede).



Er schildert zunächst den "Weg von Bayreuth nach der Fantaisie: Die Chaussee, welche gleich vor dem Erlanger-Thore ihren Anfang nimmt, und nach der Fantaisie, dann weiter nach Erlang und Bamberg führt, ist schön gepflastert, fast überall mit schattenreichen Alleen besetzt, und selbst der Wandelnde hat zu beyden Seiten bequeme Gehwege. Und ach! wie reizvoll und mannichfaltig ist die Gegend, welche einen daselbst umgiebt! - Gleich vor Bayreuth, sobald man der schönen Gottesacker-Kapelle und dem von dieser nicht weit entfernten Dorfe Altstadt vorbei ist, umgeben tausenderley Naturschönheiten den Wandelnden. Er sehe vor sich, rechts, zur linken oder rückwärts; überall trifft sein Blick auf reizende Gegenstände, und auf allen Seiten lächelt die Natur ihm holde entgegen...

... Zur linken breitet sich eine weite Ebene voll reifenden Getraides und mannichfaltig durch große und kleine Ortschaften vor einem aus; ein starkgrüner Fichtenwald ist ihr nächster Umkreis, und über diesen ragen der Sophienberg und andere Holztragende

Gebirge hoch hervor.... Vor sich hat man das niedliche Dorf Meyernberg <sup>1</sup> im lächelnden Gewand seiner Jugend liegen, hier und dort mit grünen Buschwerke gekrönte Felsen; Wald, Ebene und Thal in überraschender Abwechslung.... Je mehr man die Anhöhe hinauf kommt, desto reizvoller wird auch die hinterliegende Gegend.. so siehet man.. immer neue und vollkommenerer Naturszenen vor sich daliegen, die tiefer unten noch zu dicht hinter einander geschichtet schienen, als daß sie das Auge so ganz, wie hier oben bey Meyernberg, in ihrem mannichfaltigen Gewande hätte übersehen können.

Plötzlich aber bedeckt ein dunkler Fichtenwald, der einen jenseits Meyernberg zu beyden Seiten begleitet, die ganze hinterliegende Welt; und vor einem überraschen ernsthaftere Naturbilder, als die vorigen waren, das Auge des Wandelnden. Zur linken raget eine einsame Hütte aus ihrer waldigten Felsenburg, der Matzenberg genannt, hervor, und zur rechten sieht man eine Haide, die in hiesiger Gegend so gar selten ist, und auf welcher mächtige Felsklumpen zerstreut liegen. Aber kaum ist man diese Anhöhe hinauf, so siehet man auch schon überall wieder lächelnde Fluren bis an Thondorfs erste Hütten.

Ganz nahe vor diesem Dorfe stellte die allmächtige Hand Gottes einen Lindenbaum hin, dessen Stamm von so weitem Umfange, der so hoch und mit so vielen mächtigen Aesten versehen ist, daß sie derjenigen Hand stillstehend trotzen würde, die frech genug seyn könnte, ihr ohnmächtiges Fällbeil an ihre Wurzel zu legen. So furchtbar, ja so Ehrfurcht erregend ist ihre graue, aber ihre jedes Jahr noch wieder grüne und mit duftenden Blüten gezierte Gestalt.<sup>2</sup> Bey ihrem Anblicke erwartet man etwas Ausserordentliches, und selbst die kühnste Vorstellung wird von den seltenen und schönen Naturwerken übertroffen, die man auf der Fantaisie so mannichfaltig findet...

Felsen, dem Anscheine nach im Fortwälzen noch begriffen, aber gehalten durch Gottes Allmacht, sind der Grund dieser Höhe, auf welcher Thondorf und das schöne Lustschloß, Fantaisie nebst seinen herrlichen Gärten und Schattenhainen uns Menschen zur Lust daliegen..."

Im Weiteren schildert Reiche nun begeistert und schwärmerisch das Tal der Fantaisie mit Steinklufften, Höhlen und Grotten, dem Mühlbächlein mit der Thalmühle, dem Katzenstein, dem Geisbach und der Geigenmühle.

"... Man verfolge noch weiter dieses abgenehme Thal; so wird man immer noch mehrere Schönheiten finden.. Ganz romantisch ist diese Gegend. Eine tiefe Stille, die nur das Klappern der Mühle, ein Vogel mit seinem Gesange, oder sonst ein liebes Geschöpf Gottes mit seiner Stimme unterbricht, umgiebt hier den Wandelnden. Aus dunklen Wäldern ragen hochaufgethürmte Felsen <sup>3</sup> hervor, die zerstörten Raubschlössern gleichen und ein neynaher fürchterliches Ansehen haben ...

Weiter zurück nach Bayreuth, umgiebt eine noch mannichfaltigere Gegen dieses Thal. Da nämlich, wo man bei der ohnweit der Altstadt liegenden Rücklesmühle, die ebenfalls vom Mistelbache getrieben wird, von der Chaussee ab, rechts nach der Fantaisie und links nach dem Dorfe Mistelbach gehet.

---

<sup>1</sup> „Seit 1753 heißt dieses kleine Dorf Meyernberg von seinem ehemaligen Besitzer, dem Hof- und Landschafts-Rath von Meyer. Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts nannte man es Boxreuth und zu Anfang des sienzehten Boxhof.“

<sup>2</sup> “Ein fürchterlicher Sturmwind raubte dieser unvergleichlichen Linde einen ihrer mächtigsten Aeste, und nur das Wetter ist vermögend, einen beträchtlichen Schaden ihr zuzufügen”.

<sup>3</sup> „Wenn der aufmerksame Leser den Plan zur Hand nimmt, dann vom Katzenstein... weiter zurück nach Gaigenreuth gehet, so wird sich seinem Blicke gerade gegen über eine dreymal aufgesetzte waldigte Anhöhe darstellen, auf deren hohen Gipfel, Klippen, die gleichsam einen Kreis bilden, befindlich sein. Der Plan wird ihm auch den Nahmen derselben sagen: nämlich den **Buchstein**, welche Benennung, der Legende nach daher ihren Ursprung haben soll, weil man im dreißigjährigen Kriege... hier in diesen Klippen... das Landbuch aufbewahrt habe.“

Zu beyden Seiten hat man Berge mit Waldungen besetzt, in der Ferne den hohen Sophienberg und an seinem Fuße siehet man das Kirchdorf Gesees<sup>4</sup> mit seinem spitzigen Thurm liegen.... Auch erblickt man weiter nach der Fantasie hin, die schlanke Thurmspitze von Mistelbachs hochliegender Kirche zuweilen..."



Im Weiteren berichtet v.Reiche von den "ältesten Bewohnern dieser Gegend", über die Besitzer von Donndorf, Eckersdorf und Mistelbach und ihre Geschichte.

## 1796

Der in Wunsiedel geborene Schriftsteller und Dichter **Johann Paul Friedrich Richter** (1763-1825) ist uns besser bekannt als "**Jean Paul**". Er wohnte seit 1804 in Bayreuth. Über dieses damalige Provinznest schreibt er: "Du liebes Bayreuth, auf einem so schön gearbeiteten, so grün angestrichenen Präsentierteller von Gegend einem dargeboten - man sollte sich einbohren in dich, um nimmer heraus zu können." Mit diesem Bekenntnis ist vor allem das Bayreuther Land rings um die Stadt gemeint.

Es folgen einige Ausschnitte und Zitate, die die Gegend südwestlich der Stadt betreffen: "Bayreuth find' ich eigentlich außer (außerhalb) Bayreuth, nämlich in (dem) Zaubergürtel seiner Gegend".

Deshalb verwundert es nicht, dass Jean Paul immer wieder aus der Stadt hinauswandert in diesen "Zaubergürtel", in seine geliebte Rollwenzelai, in die Eremitage, aber auch westwärts nach Donndorf in den Park der Fantasie, um in den landschaftlichen Schönheiten des Bayreuther Landes Anregungen für seine Werke zu gewinnen. In seinem

<sup>4</sup> "Dieses eine Stunde von Bayreuth entfernte Dorf ist deswegen vorzüglich merkwürdig, weil daselbst eine der ältesten christlichen Kirchen steht, die in dem Oberlande des Fürstenthums Bayreuth nach der Bekehrung der Slaven, erbauet wurde."

Roman des "Armenadvokaten Siebenkäs" (1796) singt der Dichter ein Loblied auf das Bayreuther Land:

*"... erzähl' aber lieber jetzo nichts - ich muß sonst so lange stille sitzen und aufpassen. Heb' alles auf, bis wir im warmen Schoß sitzen, in der Eremitage; welches nach Fantaisie der zweite Himmel um Baireuth ist, denn Fantaisie ist der erste, und die ganze Gegend der dritte."*



Die **Fantaisie**, Jean Pauls "erster Himmel" hat es ihm angetan. Hier lässt er Firmian Siebenkäs nächtigen: *"Er übernachtete daher in der Fantaisie, einem artistischen Lust- und Rosen- und Blütental, eine halbe Meile von Baireuth"*. Hier landet auch sein Ballonfahrer Gianozzo und lässt ihn schwärmen: *"Um 12 Uhr sank ich in Fantaisie bei Baireuth zum Essen nieder. Blühendes, tönendes, schattendes Tal! - Wiege der Frühlingsträume! Geisterinsel des Mondlichts! Und deine Eltern, die Berge, die in dich hereinblicken, sind so reizend wie ihr Kind in seinem Kranz."*

Einer dieser Berge, der **Sophienberg**, sollte zum "**Altar des Vaterlandes**" werden. In politischer Absicht wandte sich Jean Paul im Oktober 1814 in der Bayreuther Zeitung mit einem Aufruf an die Bevölkerung, den Jahrestag (18. Okt.) der Leipziger Völkerschlacht zur Erinnerung an die Befreiung von der napoleonischen Herrschaft mit einem Freudenfeuer auf dem Sophienberg zu begehen.

*"Wenn man überall lieset, daß die deutschen Städte die große Völkerschlacht des 18. Oktober durch Erleuchtungen auf Bergen zu feiern sich verbinden... Werden wir in unserer Stadt diese Feier nur aus Zeitungen erfahren oder sie selber am 18. Okt. mit Deutschland teilen?"*

*Wird Baireuth, diese reizende und bedeutende Stadt eines Königreiches, das dem Freiheitsbriefe Deutschlands das fünfte große Siegel aufdrückte, mitten unter den deutschen Freudenfeuern kalt und stumm, und unser Sophienberg, welcher der Altar des Vaterlandes und eines hohen Festes sein könnte, finster bleiben, oder werden wir, nachdem wir mit Deutschland mitgelitten, uns auch öffentlich mit freuen? - Der 18. Okt. wird antworten."*

Baireuth, den 7.Okt. 1814

J.P.Fr. Richter

Dieser Aufruf war von Erfolg gekrönt. Jean Paul selbst pilgerte mit Bayreuther Gymnasiasten auf den Sophienberg, wo sich mehr als tausend Menschen einfanden. Die Bewohner des Hummelgaus erschienen in ihrer Hummelgauer Tracht. Als die Flammen des entzündeten Holzstoßes gen Himmel loderten und die alte Schlossruine ihre gespenstischen Schatten warf, da konnte man auch auf den umliegenden Hügelketten überall Freudenfeuer beobachten.

## 1798

Der auf der Insel Rügen geborene Dichter **Ernst Moritz Arndt** (1769-1860), Verfasser von Freiheits- und Vaterlandsliedern sowie 1848 Abgeordneter der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, reiste von Weimar aus zu Fuß nach Italien; nach einem Kurzbesuch verlässt er am 19. Juni Bayreuth *"und kam bald in eine Lindenallee, die bergan zu Tannen und schlechten Kornfeldern nach Maizberg (Meyernberg) führt. Wie ich hier den Hohlweg hinankeichte, zog ein Stein (Emigrantenstein) zur linken Seite des Berges mein Herz an sich.... Eine halbe Stunde von Maizberg findet man links am Wege die Fantaisie, das vormalige Lustschloß der Herzogin von Wirtemberg; ein Ort, den wirklich die Natur in einer holden Fantasie erschaffen zu haben scheint; so schön und zugleich so grotesk sind alle Gegenstände unter einander geworfen....*

*Die beyden Dörfer Dondorf und Eckersberg (Eckersdorf), dieses in Südosten jenes in Westen, schließen die Fantaisie ein, beyde durch das tiefe Thal geschieden, welches die Wiesen und der Bach bilden. Man geht fort, zur rechten Seite hohe Schieferwände, woran die Häuser Dondorfs sich zum Theil lehnen, zum Theil hineingebaut sind, und worin fast alle kleinen Nischen, manche auch Keller gearbeitet haben. Sobald man aus diesem lieblichen Wege heraus ist, kömmt man wieder in eine ähnliche Natur, wie die der bergischen Gegend vor Baireuth. Man wandert zwischen magern Feldern bis Troppach (Truppach) fort, und sieht, ausser Hafer und Roggen, zuweilen Gerste und Weizen, aber kümmerlich, und hie und da auf den hohen Wiesen und an den Bergen Rinder und Ziegen weiden, doch nehmen die beschindelten Häuser immer mehr ab, und Strohdächer und einige bezielte geben einen freundlichern Anblick."*

## 1809

Der französische Gouverneur **Camille de Tournon** (1778-1833), von Napoleon von 1807 bis 1809 in der "Provinz Bayreuth" eingesetzt, erstellte 1809 die umfangreiche Schrift **"Statistique de la Province de Bayreuth"**, worin er Land und Leute aus seiner Sicht beschrieb. Die Ausführungen über das "Hummelgauer" Gebiet fallen recht mager aus:

*"Fantaisie ist ein hübsches Schloss an einem wilden Ort und gehört der Prinzessin von Württemberg; die Gärten sind stellenweise äußerst malerisch, mit lieblichen Bäumen und zahlreichen Felsen. Doch inmitten dieser ländlichen Natur finden sich wieder überall die unschönen Statuen und Ruinen. In dem Park treffen sich, ebenso wie auch in den Gärten der Eremitage, die Einwohner Bayreuths zum Tanzen, Trinken und Rauchen."*

Seine Beobachtungen über die Bewohner des Bayreuther Umlandes klingen nicht recht zugetan: *"... Dieses Volk ist fleißig, wenngleich nicht sehr rührig und eher langsam bei der Arbeit... Man wird, selbst von den hintersten Landbewohnern, nur höchst selten grob behandelt, und der Reisende kann sich im Gegenteil darauf verlassen, auch inmitten der Wälder von den dort lebenden Menschen zuvorkommend und höflich behandelt zu werden... Leider begleitet diese Eigenschaften ein Hauch von Traurigkeit... Nur selten ist auf den*

Feldern Singen zu hören, fast immer herrscht in den Wirtshäusern Schweigen, selbst der Tanz erscheint eintönig und freudlos... Meines Erachtens ist der übermäßige Biergenuss eine der Ursachen für diese Melancholie... Volksbräuche... finden sich bei den Bewohnern des Bayreuther Landes nicht...

Nur ein paar Dörfer im Südwesten von Bayreuth (gemeint ist der Hummelgau) werden von einer Völkerschaft bewohnt, die nach der herrschenden Meinung in direkter Linie von den alten Wenden abstammt, welche in die Berge geflüchtet waren und von dort Karl dem Großen Widerstand leisteten. Sprache, Tracht und Gebräuche dieser Menschen sind völlig verschieden von denen ihrer Nachbarn, doch verblassen ihre Züge mit jedem Tag..."

Darauf folgt die Beschreibung der Männer- und Frauentracht der "Einwohner von Mistelgau".

Über die **Landstrassen** schreibt er: "Die Straße von Bayreuth nach Bamberg ist 9.678 Klafter lang, davon sind 7.069 hervorragend mit Sand- und Kalksteinen gepflastert. Der übrige Teil zwischen Busbach und der Grenze ist nur ein erbärmlicher, schmaler und bergiger Pfad. Es gibt zwei Schrankenposten. Einige Steigungen sind sehr steil."

## 1817

In diesem Jahr erscheint ein "Taschenkalender für das Jahr 1817" mit einem Anhang, der den Titel trägt: "**Galerie Baierischer Volkstrachten - Für Freunde ländlicher Natur und Sitten**". Es sind 12 Trachtenabbildungen enthalten. Der Text zu "**Ein Bauer aus Mistelgau**" lautet: "Wir nähern uns nun von Bamberg aus der Kreisstadt Baireuth von einer andern Seite, nämlich durch die Gebirge, die sich gegen dieselbe von Scheßlitz über Würgau und Hollfeld hinziehen, oder auch von Waischenfeld her. In diesen Gebirgen liegt das Dorf Mistelgau, aus welchem hier ein Landmann erscheint..."

Nach der Beschreibung der Tracht des Mistelgauer Landmannes und der Bäuerin folgt die der Donndorfer Tracht, mit folgendem idyllisierenden Einführungstext:

"In einer romantisch milden Gegend blickt das reinliche Dörfchen **Donndorf**, eine Viertelstunde von dem herrlichen **Lustschloß Phantasie**, unter lieblichen Gruppen von Laubholz hervor. Seine reinlichen von weißen Quadersteinen erbauten, mit Ziegeln gedeckten Häuser, und die Kirche mit dem gothischen Thurme, mit dem Schieferdache und der vergoldeten Kuppel, geben dieser heitern Landschaft einen arkadischen Reiz, und noch mehr erhöht durch die blühenden von murmelnden Bächen durchschlängelten Thäler, mit Wällen, Bergen und gigantischen Steinmassen umkränzt, welche letztere die schönsten Quadersteine liefern, ein bedeutender Erwerbszweig für die Bewohner Donndorfs sind..."

## 1826

Zu Fuß, zu Pferde und mit der Postkutsche bereiste der hohenlohische Schriftsteller **Karl Julius Weber** (1767-1832) im frühen 19. Jh. ganz Deutschland. Seine Beobachtungen über Land und Leute legte er in seinen "Briefen eines durch Deutschland reisenden Deutschen" nieder. Der Band "**Reise durch Franken**" erschien 1826. Weber gilt als der direkte Vorläufer von Baedeker.

Von seiner Reise nach Bayreuth und Hof berichtet er:

"Das Bayreuther Bier hat einen Namen; aber recht wild muß es einst in der Gegend ausgesehen haben, da so viele Orte mit -reuth (ausreuten) endigen!... Nach Sanspareil bin ich nicht gekommen, weil es ganz verfallen ist, und habe dafür die Fantasie besucht."

Eine Lindenallee führt auf der Erlanger Straße, an der schönen Gottesackerkirche vorüber, wo seit dem 17. November 1825 Jean Paul in die Ruhe eingegangen ist, bergan nach den Dörfern Altstadt und Mainsber (Meyernberg), von deren Höhe Bayreuth sich trefflich ausnimmt. Man nähert sich dichten Fichtenwäldern...

Weiterhin steht am Wege eine stattliche Linde, die wenigstens 30 Fuß Umfang hat, aber teils durch den Blitz, teils durch polizeiliche Vorsorge ihrer Schöne beraubt ist; die weite Höhle eines abgenommenen Hauptastes deckt ein Dächlein. Mit den ersten Häusern von Donndorf ist man in der Fantasie, die einem Prinzen von Württemberg gehört, und die Natur ist in der Tat so schön, daß man die verfallenen Kunstanlagen darüber vergißt."

Die Donndorfer Linde im Jahr 1828  
von dem Maler Philipp Heinel



## 1829

Der in Bamberg geborene **Joseph Heller** (1798-1849) veröffentlichte 1829 die Schrift "**Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz**". Im Gegensatz zu seinen Vorgängern als "Reisebeschreiber" will er ein "**Handbuch für Wanderer und Reisende in diese Gegend**" liefern, mit Reiserouten, "daß der Reisende alles schnell findet", also "solche Nachrichten, welche für den Reisenden nothwendig und nützlich sind". Deshalb sind die Orte alphabetisch aufgelistet und die **Reiserouten nach Muggendorf** beschrieben.

"Von Bayreuth. - Der gewöhnliche Fahrweg ist, nach Geseß, Plankenfels, Wüstenstein, Streitberg, Muggendorf. - Angenehmer und weit interessanter ist derselbe nach Plankenfels, Nankendorf, Waischenfeld mit der Förstershöhle, durch das Rabenecker Thal nach Muggendorf. - Ein weiterer, noch interessanterer Fahrweg geht über Spänfleck, Hohenmirsberg, Pottenstein, Gößweinstein nach Muggendorf. - Der nächste Fußweg ist über Mistelgau, Gollenbach, Zeubach, Waischenfeld nach Muggendorf; - der interessanteste über Geseß, Muthmannsreuth, Trockau, durch das Püttlachthal noch Pottenstein, durch das Tüchersfelder und Gößweinsteiner-Thal nach Muggendorf".

Unter "**Mistelgau**" ist ausgeführt:

"...ist ein schön gebauter Ort mit einer hübschen Pfarrkirche, zwei Wirthshäusern, besonders für den Geschichtsforscher merkwürdig. Es befanden sich nämlich in der Nähe mehrere wendische Grabhügel; sie waren fast die ersten in Franken, welche schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geöffnet wurden. Im J. 1828 waren nur noch zwei vorhanden. Außer vielen und großen Urnen fand man auch hier viele Gegenstände von Erz, besonders Arm- und Kopfringe. Der Ort hat 570 Einwohner, welche sich noch durch ihren Witz, ihre Sitten, Sprache und Kleidung fast von allen übrigen Bewohnern Frankens auszeichnen. Sie sind fast dasselbe, was die Appenzeller in der Schweiz sind. Ihre Tracht hat viel Aehnlichkeit mit jener der Egerländer und Altenburger Bauern. Abbildungen davon

*gab Köppel: eine neuere, nicht sehr getreue, ist in den bairischen National-Kostümen auf dem 34. Blatte. Die Mistelgauer werden von den Bewohnern der Umgegend spottweise die **Hummeln** geheißten. Solche sogenannte Spitznamen sind wegen dem sich in ihnen aussprechenden Humor eines Volkes nicht uninteressant, und es liegt ihnen meistens eine Geschichte oder ein Witzwort zum Grunde. So geht die Sage, daß die **Mistelgauer** einen aus ihrer Mitte nach Nürnberg gesendet haben, um schönes Wetter zu kaufen. Man gab ihm dort eine Schachtel; doch war er zu neugierig, als daß er sie uneröffnet lassen konnte; als er sie aufmachte, flog eine Hummel heraus, und er rief ihr zu: Hummel, Hummel, nach Mistelgau!"*

*"**Geseß**, mit 321 Einw. Die Pfarrei ist sehr alt, und war schon 1321 bekannt; die Kirche wurde von Wallfahrern stark besucht. In derselben sind einige Monumente der Familie Heerdegen anzutreffen. Die Bewohner bekannten sich 1540 zum Protestantismus. In der Nähe liegt der Sophienberg."*

*"**Sophienberg**, in älteren Zeiten nur Kulm genannt, ist einer der höchsten Berge in der Gegend von Baireuth, und bietet eine schöne, weite Aussicht dar, weswegen er auch häufig besucht wird. Die um ihn herum liegenden einzelnen Kulmhöfe gehören zur Pfarrei Geseß. Der Berg ist größtentheils angebaut. Man findet hier auch viele Petrefakten in braunem Eisenstein. Der Name des Berges Kulm ist wendischen Ursprungs; er kommt zuerst 1353 urkundlich mit einem Schlosse vor. Im Anfange des 16. Jahrhunderts erhielt diese Besitzung die Familie Heerdegen, und nannte sich auch Heerdegen von Kulm. Sie setzte die Gebäude in guten Stand, welche aber später wieder in Verfall kamen. Hans Wolf Heerdegen verkaufte 1614 diesen Kulmberg für 8400 fl. an den Markgrafen Christian von Bayreuth; er wurde dann zum Rittergute Unternschrez gezogen. 1668 erhielt den Kulmberg die Markgräfin Erdmuth Sophie; sie ließ darauf ein neues Schloß erbauen, und nannte es Sophienburg, woher dann auch der Berg diesen Namen erhielt. Sie wohnte längere Zeit daselbst, und ergötzte sich an der schönen Gegend. Ihre ganze Dienerschaft liebte nicht diese Einsamkeit, sondern suchte bald die Sage zu verbreiten, daß sich überall Gespenster sehen ließen. Einer davon benutzte dieselbe, und verummte sich, um ungehindert seine Geliebte besuchen zu können. Dieß gab dem Gerüchte noch mehr Glauben, und die Markgräfin verließ das Schloß, welches dann nicht mehr bewohnt wurde und in Ruine zerfiel, von der jetzt nur noch wenige Spuren übrig sind."*

*"**Spänfleck** oder Mausgraben, ein unbedeutender Weiler mit 26 Einw., zur Pfarrei Geseß gehörig, an der Landstraß."*

Damit setzte Heller regional fort, was der Koblenzer Buchhändler **Karl Baedeker** im Jahr 1827 im Großen schon begonnen hatte: Die Herausgabe von Reisehandbüchern, die dem schwärmenden Dichten und Singen der allgemeinen Reisebegeisterung einen sachlich katalogisierenden, beschreibenden und bewertenden Reiseführer an die Seite stellten. Die reisenden Menschen führten fortan neben Liederbuch und Laute auch "den Baedeker" im Handgepäck mit sich und konnten damit die Sehenswürdigkeiten finden und sich so vor Ort informieren.

Daneben bestand aber weiterhin großes Interesse für literarisch-erzählende Reisewerke.

## 1834

Von Alexandersbad kommend besuchte der reiselustige **Hermann Fürst Pückler-Muskau** (1785-1871) Bayreuth, und zwar mit der Kutsche, von wo aus er nur verachtende Worte für die Mistelgauer Gegend fand: *"Sobald man Phantasie hinter sich hat, wird das Land von der Art, daß man nichts Besseres thun kann, als seine Vorhänge herabzuziehen und einen Roman zu lesen oder zu schlafen."*

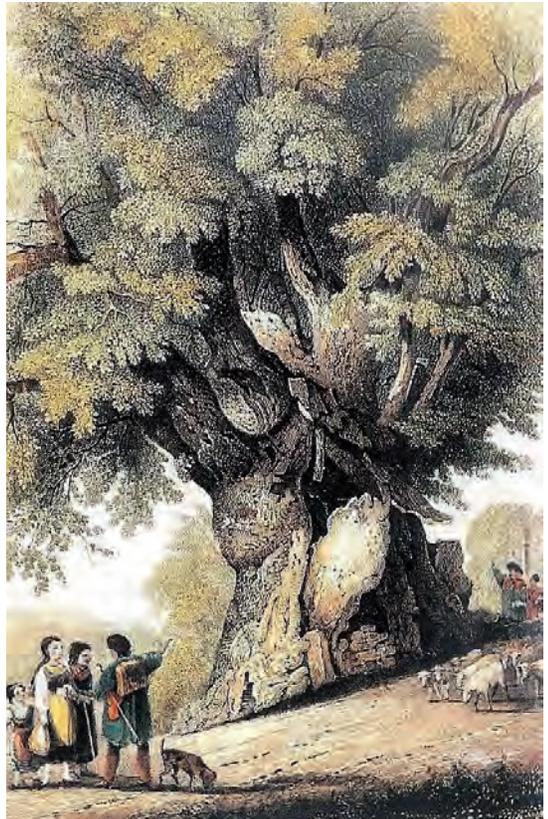
## 1836/1837

Beim Leipziger Verleger Georg Wigand erschien ab 1836 ein zehnbändiges Monumentalwerk mit dem Titel **"Das malerische und romantische Deutschland"**. Für den Band "Franken" war der Coburger Hof-Bibliothekar **Gustav von Heeringen** (1800-1851) als Autor zuständig. Er unternahm 1837 eine Reise nach Bayreuth und Umgebung und notierte u.a.: *"... Ein anderes Lustschloss in der Nähe heisst Phantasie und ist jetzt Besitzthum des Herzogs Alexander von Württemberg. Ein sehr schöner alter Baum, eine Linde in den Umgebungen dieses Schlosses, ist uns würdig erschienen durch den Grabstichel hier veranschaulicht zu werden."*

Der Maler **Adrian Ludwig Richter** (1803-1884) erhielt den Auftrag, den Band mit Stahlstich-Veduten zu illustrieren. Auch er begab sich 1837 mit seinem Skizzenbuch auf die Reise von Dresden über Hof, Gefrees, Bayreuth nach Waischenfeld. Dabei machte er auch einen Abstecher nach Donndorf

zur weithin bekannten Linde. In seinem Skizzenbuch merkt er an: *"Uralte Linde in Phantasie bei Beireuth. 20 Ellen Umfang, d. 17t Aug."* Das war für die Nachwelt ein Glückfall; denn zwölf Jahre später, am 10. Juli 1849 fällte ein Blitz dieses einzigartige Naturdenkmal. *"Aus seinem Holz ließ Herzog Alexander von Württemberg von Schloß Fantasia einen Becher anfertigen"*

(Gert Rückel, Der Sachse Ludwig Richter zeichnet das Bayreuther Land, in: Von einem Paradies durch das andere, Bayreuth 1997).



Donndorfer Linde, 1837  
gezeichnet von Ludwig Richter

1837

Der Dichter **Karl Leberecht Immermann** (1796-1840) unternahm im Herbst 1837 eine Reise durch Franken. Seine "Memorabilien" über das "eigenthümlich Charakteristische" und über die "Merkwürdigkeiten der Natur und Menschen" wurden als "Fränkische Reise" veröffentlicht. Der reisefrohe Immermann hat prächtige Worte für unser "vielgeliebtes Frankenland" gefunden, wenn er am letzten Tag seines Bamberger Aufenthalts schreibt: "Franken ist wie ein Zauberschrank; immer neue Schubfächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien, und das hat kein Ende. Wer Deutschlands geheimste jungfräuliche Reize genießen will, muß nach Franken reisen."

Er kündigt an, "... einen närrischen Ort, Namens Mistelgau, zu besuchen....".

Am 27. Sept. d.J. schreibt er vom Rabenecker Thal kommend:

"Die Gegend weitet sich wieder zu sanften Wiesen und Feldern zwischen Hügeln aus und ich gelangte nach dem Dorfe **Mistelgau**. Diesen Ort, der etwas von der Straße abliegt, besuchte ich wegen seiner Bewohner. Die Mistelgauer sind die Schöpffenstedter dieser Gegenden; sie sollen viel Eulenspiegelerei verübt haben, dabei aber schalkisch und aufgeweckt sein, auch rühmt man ihr freundliches, dienstfertiges Wesen. Sie tragen sich ganz abweichend. Die Männer haben kurze Röcke wie die Tiroler, gestickte Hosenträger, weite, schwarze kurze Hosen. Die Weiber haben kurze Faltenröcke, wie die Altenburger Bäuerinnen; die Kinder schleppen sie in einer Art Quersack, wie kurze Waare auf dem Rücken. Mir begegnete eine Mistelgauerin mit dieser Bürde; der Balg schrie in seinem Tornister aus Leibeskräften, die Mutter schritt, ohne das zu achten, fürbaß.



In der Gegend heißen sie **die Hummeln**. Das rührt von folgendem Schwank her. Es regnete einmal mehrere Wochen lang in Mistelgau unaufhörlich. Da sie nun der Ernte wegen schön Wetter bedurften, und hörten, daß in Nürnberg welches sei, so schickten sie drei Abgesandte dahin, schön Wetter für Mistelgau einzukaufen. Ein Nürnberger Spaßmacher setzte drei Hummeln in eine Schachtel, gab ihnen die mit dem Bedeuten, da sei schön Wetter drin, sie dürften aber ja die Schachtel unterwegs nicht aufthun, sonst flöge das schöne Wetter davon. - Die drei wurden auf dem Wege doch neugierig, machten

die Schachtel auf, da flogen die Hummeln davon. Die Mistelgauer aber riefen hinterdrein, indem sie die Hüte schwenkten: Nach Mistelgau! Flieg schönes Wetter nach Mistelgau! Anspielungen auf diese Geschichte können sie nicht vertragen. Mein Wirth in Muggendorf erzählte mir, sein Knecht habe einmal in Mistelgau mit dem Munde gesummt, wie eine Hummel; da seien sie über ihn hergefallen, und hätten ihn halb todt geprügelt. An der Fantaisie, die ganz lichterhell war, vorüberrollend, habe ich den Geistern Firmians und Nataliens meine Grüße zugesendet. Welchen Eindruck machten diese Scenen einst auf mich, und wie habe ich mit Siebenkäs gebangt und gelitten! Und nun? Was sind mir Jean Pauls Sachen jetzt?  
 In Baireuth....besuchte ich **Jean Pauls Grab auf dem Kirchhofe vor dem Thore...**“.

Grabstätte Jean Pauls  
 (links: Findling)  
 auf dem Stadtfriedhof  
 Bayreuth  
 Lithographie 1863  
 von Heinrich Stelzner



## 1838

Der Lübecker Dichter **Emanuel Geibel** (1815-1884) berichtet in seinen **Jugendbriefen** (April 1838) von einer Reise nach Süddeutschland:

*"Von hier an waren wir in Süddeutschland; am südlichen Abhang des Fichtelgebirges lag kein Schnee mehr, die Thäler dehnten sich weiter und weiter... Alles nahm einen milderen Charakter an; ja selbst an die Stelle der Postillionstrompete, die uns bis jetzt in ziemlich rauhen Tönen nichts als Märsche gebracht hatte, trat das gewundene weichschallende Horn mit fröhlichen südlichen Volksweisen."*

Mit dieser Briefstelle hat der norddeutsche Geibel die süddeutsche Landschaft und süddeutsches Wesen unnachahmlich gekennzeichnet. Und wie beeindruckte ihn die Bayreuther Gegend?

*"Den Abend langten wir in Baireuth an. Die großen Alleen, die bis in die breiten Straßen hineinführen, die stattlichen im Stil des vorigen Jahrhunderts erbauten Häuser, die hallenden Brücken, alles dies gibt der Stadt einen großartigen Anstrich, und wenn ich nun zugleich über die Gärten weg in die weite freundliche Gegend hinausblicke und fern die blauen Berge im Mondschein liegen sah, da begriff ich es wohl, wie Jean Paul sich gerade diesen Ort zu seinem beständigen Wohnsitz auswählen konnte."*

## 1842

Unter dem Titel: „**Gesees und seine Umgebung**“ veröffentlichte im Jahr 1842 der Geseeser Pfarrer **Johann Georg Adam Hübsch** (1805-1873) eine Ortschronik unter Einbezug der „Umgebung“, d.h. des Gebietes des Hummellgaus. Obwohl er von 1837 bis 1848 in Gesees Pfarrer war, verwendet er den Gebietsbegriff „Hummellgau“ kein einziges Mal.

In der Vorrede schreibt er: „.... Auch über die Geschichte von Gesees war bisher nirgends eine genauere Auskunft oder zusammenhängende Nachricht zu finden, obgleich es durch seine Lage wie durch seine Bewohner vor andern Dörfern der Umgegend sich auszeichnet... Die Tracht, die sich von der übrigen Dorfbewohner des Bayreuther Oberlandes merklich unterscheidet, und in ihrer Eigenthümlichkeit jedem Fremden sogleich auffällt. Sie erstreckt sich über das ganze **Hummelland** (s. unten) und wird insgemein die „Hummel- oder Mistelgauer Tracht“ genannt....

Der Charakter unserer **Hummeln** lässt sich doppelt, nämlich von der intellectuellen und moralischen Seite auffassen....

Der **Hummeln** haben wir bisher schon oft gedacht, ohne unsern Lesern noch Aufschluß über einen Namen zu geben, den man den **Bewohnern des ganzen Mistelgauer Grundes** beilegt, welcher folgende Dörfer umfasst:

- 1) Gesees, 2) Forkendorf,
- 3) Rödendorf, 4) Oberschreez,
- 5) Culmberg, 6) Gosen, 7) Haag,
- 8) Spänfleck, 9) Hohefichte,
- 10) Eichenreuth, 11) Pettendorf,
- 12) Pittersdorf, 13) Creez,
- 14) Schobertsreuth, 15) Voitsreuth,
- 16) Culm, 17) Bärnreuth, 18) Mistelgau,
- 19) Glashütten, 20) Tröbersdorf,
- 21) Seitenbach, 22) Plösen,
- 23) Gollenbach, 24) Mistelbach.

Diesen allen ist mit der oben beschriebenen Tracht und Sitte auch der Name **Hummeln** gemein, der ursprünglich ein Ehrenname, später zum Spottnamen und die Ursache manches Gezänkes und blutigen Kopfes wurde. Die Entstehung desselben erzählt M. Joh. Will, (Pfarrer in Creussen, + 1692) folgendermaßen: .....



St. Marien zum Gesees um 1820  
Aquarell von Adolf Gebhardt

Weit schwieriger als der Name ist die Abstammung der **Hummeln** oder der **Bewohner des Mistelgauer Grundes**...

Unter der Überschrift „Bauernkriege“ steht: „... und einer von ihnen brachte durch das Läuten der Sturmglocke unser **Dorf Gesees und den ganzen Gau** in Aufruhr. Sie liefen zum Dorf heraus mit einem Kerl, der die Trommel schlug, indeß ein andrer Abendtheurer eine schwarz und weisse Fahne schwenkte, und durchzogen den **Mistelgauer Grund**....“.

## 1858

Der Dichter und Romanschriftsteller **Ludwig Storch** (1803-1881) veröffentlichte 1858 in dem Familienblatt ‚Die Gartenlaube‘ Nr. 19/21 eine Volkslebenschilderung mit der Überschrift: *„Die Mistelgauer, vulgo Hummeln“*.

Allerdings fußen die Ausführungen im wesentlichen auf den ortsgeschichtlichen Geseeser Studien des Pfr. Hübsch von 1842, was verwundert; denn Storch wohnte eine zeitlang in der Altstadt und schreibt: *„Mein kleines, freundliches Haus lag in einem hübschen Garten hart an einem Bache, dem Mistelbache... Aus den Fenstern meines Giebelstübchens übersah ich eine kleine, allmählich aufsteigende schiefe Ebene und einen Kranz mäßiger bewaldeter Berghöhen. Geradeaus westlich in der Entfernung einer halben Stunde warf die Dampfühle des Herzogs Alexander von Württemberg im Weiler Geigenreuth ihre Rauchfahnen in die Luft. Auch sie lag am Mistelbache und hier war das Thor in eine kleine, seltsame, abgeschlossene, von malerischen Berghöhen umgürtete Welt, ein reizendes Stückchen Erde, etwa eine Quadratmeile groß, mit Bewohnern so eigenthümlicher Art, dass sie wohl eine Beschreibung in der Gartenlaube verdienen, zumal die große Welt wenig von ihnen weiß.*

*Von meinem köstlichen Sitze am Fenster sah ich zuweilen lange Züge wohlgestalteten Rindviehs drüben auf der Straße durch die stille träumerische Landschaft ziehen, die von der Röcklesmühle am Eingange des Thales herkamen oder dort verschwanden. Den Horizont begrenzte mir dort ein schön geformter Berg, dessen Namen ich bald erkundete; er hieß der Schobertsberg. Es lockte mich gewaltig, auf seinem breiten Rücken zu stehen.*

*Wenn ich die Höhe nördlich hinter meinem Hause erklimm, wo ein alter einsamer Birnbaum mit einer Steinbank stand, der den wunderlichen Namen ‚der Oesterreicher‘ führte (auf der Bank hatte, der Angabe der Altstädter nach, Jean Paul oft gesessen....), dann hob nach Südwest ein noch weit malerischer geformter Berg das prächtige Haupt über die anderen Höhen empor.... er heißt der Sophienberg....*

*... die Hummelbauern sind und waren sonst noch weiter mehr ein hartköpfiges, wildes Völkchen, das sich ganz abschloß und auf sich selbst zurückzog, nur untereinander heiratete, nie **den Mistelgau** verließ und mit störrischer Zähheit an Kleidung, Sitte und Gebrauch der Väter festhielt...“*

*Begreiflicher Weise zog mich das Verlangen, das Hummelvölkchen und sein Land kennen zu lernen, am Ufer des Mistelbaches hinauf. Ich trat **in den Mistelgau** und überschaute von einer Anhöhe den reizenden, von einem Bergkranze umschlungenen Erdwinkel, den der Bach mit dem alten Namen durchströmt, mit seinen meist so malerisch an den Bergwänden hingelehnten Dörfern. **Das Hummelland** oder **der Mistelgau**, d.h. der ganze Grund des Mistelbaches mit den kleineren Nebengründen umfasst vierundzwanzig Dörfer, neben einer nicht geringen Anzahl Höfe und Mühlen. Die größten, reichsten und schönsten sind Mistelbach, Mistelgau, Gesees und Glashütten. Gesees liegt sehr reizend an der unteren Stufe des Sophienbergs empor und seine hohe Kirche beherrscht weithin die ganze Gegend. Sie ist unstreitig der schönste Punkt des ganzen Gaus...“.*

Bemerkenswert ist Storchs prognostizierende Aussage: *„Eh das Jahrhundert vorüber ist, wird das alte **Hummelthum** eine schöne Sage geworden sein“.*

1865

In den 50er Jahren des 19. Jh. wurde für eine Bavaria-Ethnographie im ganzen Land Material gesammelt. Die fränkischen Teile dieser „ethnographischen Manuskripte“ verfasste der Verwaltungsjurist **Eduard Fentsch**.

In der 1865 gedruckt erschienenen „**BAVARIA: Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern**“ findet der **Mistelgau** besonderes Interesse.

*„Nur in einem kleinen Bezirke hat sich... noch ein achtbarer Grad von Volksthümlichkeit erhalten. Wir meinen den **Mistelgau**. - Ein meist tafelförmiges Getreideland, vom Ostabhange der sog. Neubürg (bei Wohnsgehaig) bis an den Sophienberg und die waldbewachsenen Hügel um Dondorf zunächst Bayreuth reichend, umfasst derselbe lediglich die Ortschaften Bärenreuth, Brenz (richtig: Creez), Forkendorf, Gesees, Haag, Mistelbach, Mistelgau, Oberschrenz, Pettendorf, Pittersdorf, Seitenbach, Trebersdorf und Voitsreuth. Vorzugsweise nur im Hauptdorfe Mistelgau und seiner näheren Umgebung gilt jene volksthümliche, eigenheitliche Nationaltracht, der wir eine ausführliche Schilderung gönnen müssen.... Eine durchweg ächte, nationale Tracht haben sich die **Bauern der mistelgausischen Dorfschaften** gerettet...“.*



Hummelbauern in Gesees, Zeichnung von Nikolaus Knilling  
In: Bavaria 1865

## 1887

Anlässlich der bekannten "Hummelhochzeit" im Rahmen des Besuches des Prinzregenten Luitpold von Bayern im Jahr 1887 in Bayreuth schrieb Peter Kästner, Chirurg am Bayreuther Krankenhaus, in der belletristischen Beilage der "Augsburger Abendzeitung" einen Artikel über "**Land und Leute im Hummelgau** - Ein Bild oberfränkischen Bauernlebens".

*„Bei Gelegenheit der Feierlichkeiten zur Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in Bayreuth haben die ‚Hummelbauern‘ durch ihren Aufzug, Hochzeit und Platztanz eine derartig hervorragende und Aufsehen erregende Rolle gespielt... Südlich und südwestlich von Bayreuth, in vierundzwanzig um den Fuß des Culm-, jetzt Sophienberges verstreuten Ortschaften, im sogenannten Hummel-, besser Mistelgau, haust auf dem ungefähren Raum einer Quadratmeile ein merkwürdiges, uraltes Bauernvolk, die Hummelbauern.“*

Bei Kästner ist erstmal der Begriff „Hummelgau“ explizit gebraucht, jedoch mit der Einschränkung, dass „Mistelgau“ zu sagen, besser wäre. Bekanntlich führte ja der Begriff „Mistelgau“ zu Irritationen bei König Max, der seine Mistelbacher „Hochzeitskollegen“ von 1842 besuchen wollte, aber statt nach Mistelbach irrtümlich in das Dorf Mistelgau fuhr. Obwohl Kästner in der Überschrift „Land und Leute im Hummelgau“ formuliert, gebraucht er bei der Beschreibung der Landschaft wieder den üblichen Begriff „Hummelland“: *„Es ist ein reiches, gesegnetes Land, dieses Hummelland, voll lachender Fluren und prächtiger Thäler, und man braucht seine Bewohner in ihrer Eigenart nur einmal gesehen zu haben, um sie nie wieder zu vergessen...“*

## 1889

Im Mai 1889 erschien ein "**Führer durch Bayreuth und Umgegend**", bearbeitet von F. Hühnlein, im Heinrich Heuschmann Kunstverlag verlegt. Der Grund für die Herausgabe dieses Führers wird im Vorwort genannt: *"Schon oftmals, besonders aber während der Zeit der R. Wagner'schen Bühnenfestspiel-Aufführungen wurde stets darüber geklagt, daß die schöne Kreishauptstadt Bayreuth und ihre an landschaftlichen Reizen und seltenen Naturschätzen... so mannigfaltige und interessante **Umgebung** eines eigenen, verlässigen Führers entbehre..."*.

Die besondere Gestaltung dieses Führers ist die Beschreibung "*empfehlenswerter Touren mit Bayreuth als Ausgangspunkt*".

Von den 60 Touren sei die **Tour Nr. 7 "Bayreuth - Sophienberg"** angeführt:

*"Zu den lohnendsten und genußreichsten Ausflügen in die nähere Umgebung von Bayreuth gehört unstreitig der Besuch des Sophienberges. Der Fußgänger erreicht ihn bequem in ca. 2 Stunden:*

- a) über Spitalholz, Thiergarten, Unter- und Oberschreez;
- b) über Saas, Bärenleiten, Rödendorf;
- c) über Saas, links ab und durch das Wäldchen zum Hochreservoir der Wasserleitung auf der Saaser Höhe, dann geradewegs den Sophienberg hinan.

*Empfehlenswert ist es aber, den Bahnzug Bayreuth-Nürnberg zu benutzen, den man nach einer Fahrt von 18 Min. in Neuenreuth verläßt, um eine ebenso angenehme, als verhältnismäßige kurze Fußwanderung nach dem Berge anzutreten. Man gelangt in  $\frac{3}{4}$*

Stunden nach Unternschreez, in  $\frac{1}{4}$  Stunde nach Oberschreez und sanft ansteigend in  $\frac{1}{4}$  Stunde auf die Höhe des Sophienberges.

An seinem Fuße liegt das stattliche Pfarrdorf Gesees, von da aus man zwei Wege vor sich hat:

- a) über Forkendorf (1 Std.), woselbst man in den beiden Wirtschaften in der Regel gutes Bier und bei Färber, "dem Allerteuersten", verschiedene warme und kalte Speisen bekommt. Wer aber unterwegs keinen längeren Aufenthalt nehmen will, versäume nicht beim Betreten der Stadt, sich im Schmidts Garten in den Moritzhöfen ein Plätzchen auszusuchen. Dort ist bei aufmerksamer und rascher Bedienung "billig und gut" die Losung. Die Wirtschaft liegt dicht am Wege und kann jedem Fremden aufs beste empfohlen werden;
- b) von Gesees aus in  $\frac{1}{2}$  Std. durch das höchst romantische Thal des Funkenbaches, der oberhalb Mistelbach bei der Finkenmühle in die Mistel fließt, zu dem schön gelegenen, am Abhange einer Anhöhe ausgebreiteten und von Obstbäumen umgebenen Pfarrdorfe Mistelbach. Von dort führt ein halbstündiger Weg über das Thal des Hermannsbaches und den Haardtberg zur schönen Fantaisie."

Der Sophienberg 1808  
von der Hohen Warte  
aus gesehen,



Unter "Besonderes" ist dann der "Sophienberg" in seinem Aussehen und seiner Geschichte beschrieben:

"... früher Colm- und Culmberg genannt (Culmberg ein slavischdeutsches Wort von chulm, cholm, der Berg, russ. chlum), wie fast alle Juraberge mehr lang als rund, hat nach 3 Seiten ziemlich steile, teils angebaute, teils bewaldete Abhänge und hängt nach Süden mit dem großen Lindenhardter Forste zusammen, weshalb auch nach dieser Richtung die Aussicht eine beschränktere ist. Er steigt von der Meeresfläche aus 595 m, vom Spiegel des Maines 261 m hoch empor. Sein kahler Rücken mag ungefähr 145 m lang und 58 m breit sein. Der größere Theil desselben wurde vor Jahren durch eine Anzahl Bayreuther Bürgern vom Staate erkaufte, um, sobald die Mittel dazu aufgebracht sind, einen schützenden Aussichtsturm dort zu errichten.

Schon gegen Ende des 12. Jh. erbauten Udalrikus und Poppo, Söhne Bertholds I. von Andechs, Grafen von Blassenberg, auf dem "Colmberg" einen Wohnsitz und führten dann den Namen "Edle von Colmberg". Nach einer etwas unsicheren Nachricht wird der "Culm" auch urkundlich i.J. 1353 genannt. Von den 18 Warttürmen, welche Markgraf Friedrich der Ältere (reg. 1486-1515) i.J. 1498 auf den Höhen des obergelbirgischen Landes erbaute,

*stand auch einer auf dem Sophienberg...." Nun folgt die bekannte Geschichte der Besitzer auf dem Culmburg und seine Umbenennung in "Sophienberg" sowie der Verfall der Gebäude. "... Vor 60 Jahren stand noch auf einem etliche Fuß hohen Gemäuer eine Pyramide aus 3 Waldstämmen, welche oben mit Brettern verschlagen und durch eine Leiter zu besteigen war. Auch ohne eine solche, allerdings den Rundblick sehr erleichternde Beihilfe, ist die wahrhaft entzückende Aussicht, soweit sie nicht durch natürliche Hindernisse nach Süden beschränkt ist, voll und ganz zu genießen. Prof. Kammerer sagt in seinen Naturwundern Bayerns vom Sophienberg:*

*'Mensch, wenn dir eine hohe Empfindung lieb ist,  
gehe nicht am Fuße dieses Berges vorbei!'*...

*Blicken wir nach Norden..... verstreut aus Busch und Wald blicken uns Eckersdorf, Schloß Fantaisie, die Heilanstalt St. Gilgenberg mit Donndorf, drei Einzeln Forst, Lohe und Schanz, dann Oberwais, Oberpreuschwitz, Obsang, Meyernberg und Altenstadt entgegen. Werfen wir einen Blick in den **Hummelgau**. Dort wohnt ein kerniger Bauernschlag mit eigener Tracht und eigenen Sitten, ein uraltes, interessantes Volk, das sich seine Eigenart fast bis in die neueste Zeit zu wahren wußte.... die Nachkommen der "Hummelbauern"....*

Tour Nr. 22:

*"Von Fantaisie und Donndorf führt der Weg in den **sogenannten Hummel-, besser Mistelgau**, einen reich gesegneten Landstrich.... Der Name "Hummeln" soll nach dem wackeren Geschichtsforscher Pfarrer Willen in Creußen (1692) von einem Hummelneste herrühren....". Hier folgt die bekannte Sage von der Volsbacher Kirche.*

## 1929

Der Bezirksamtsobersekretär **Emil Wachter** veröffentlicht in der "Oberfränkischen Heimat", Nr. 19/1929 einen Aufsatz mit der Überschrift: "**Die Hummelbauern**".

Dort schreibt er: „Der **Hummel- oder Mistelgau** umfasst vierundzwanzig Dörfer.... Die Bewohner sind unter dem Namen „**Hummeln**“ oder „**Hummelbauern**“ weit und breit als ein kräftiger, ausdauernder und hübscher Menschenschlag bekannt“.

## 1933

Studierrat **Konrad Arneth** veröffentlichte 1933 in der "Oberfränkischen Heimat" Nr. 2 eine geschichtliche und sprachliche Untersuchung zu: "**Der Hummelgau**".

In Erinnerung an die Sage in Magister Will's "Teutschen Paradeiß" (1692) meint er: "*Dieser Bericht setzt die Kenntnis der Bezeichnung 'Hummeln' für die Bewohner des Hummelgaus voraus.... ist ein Versuch, den sonderbaren Namen zu erklären.... Der Name Hummelgau selbst findet sich in Urkunden nicht, z.B. was nahe läge, als Angabe der Gebietsbezeichnung bei Ortsnamen. Er scheint also nie in offiziellem Gebrauch gewesen zu sein, sondern nur im Munde des Volkes fortgelebt zu haben. So kann man, wenn man an die Deutung des Namens herantreten will, keine alten Formen beibringen, die das rätselhafte Wort in seiner früheren Gestalt zeigen.*"

Arneth scheint der Erste gewesen zu sein, der das Namenproblem 'Hummelgau' richtig angepackt hat und des Rätsels Lösung gefunden hat. Diese ist nämlich in den altfränkischen Gerichtsverhältnissen zu suchen.

*"... Darum ist der **Hundshof** westlich vom Schobertsberg, eben der Hof eines solchen **Hunno**, des Richters in der Hundertschaft unseres jetzigen Hummelgaus. Und **Hummel***

*selbst ist wieder eine sprachlich direkt notwendige Zusammenziehung aus 'hundmal' = Gericht der Hundertschaft. Der **Hummelgau** entspricht also dem 'Bezirk des Hundertschaftsgerichts'."*

Arneth führt den Unterschied und den Gegensatz zwischen den Bayreuthern und den Hummelbauern auf uralte Stammesverschiedenheiten zurück: *"Da die Bayern die Hundertschaftsverfassung nicht kannten, da sie ihnen fremd und eigenartig erscheinen mußte, so wird es begreiflich, daß der Name **Hundmal-Gau**, der ursprünglich als eine allgemein gebräuchliche Bezeichnung eines politischen Verwaltungsbezirkes Geltung hatte, bei ihnen zum **Eigennamen** werden konnte. Während das Wort sonst unter veränderten politischen Verhältnissen mit der Einrichtung verschwand, blieb es so erhalten und wurde allmählich zu unserem **Hummelgau**."*

## 1938

Von dem Volkskundler **Dr. Friedr. Heinz Schmidt**-Bayreuth erschien im Jahr 1938 in der Zeitschrift "Der Erzieher in der Bayerischen Ostmark", Folge 15/16, ein Aufsatz mit dem Titel: **"Der Name Hummelgau"**.

*"Das südwestlich von Bayreuth sich ausbreitende fruchtbare Liasland **des Mistelgauer** mit dem gleichnamigen, an der Bahnstrecke Bayreuth-Hollfeld liegenden Hauptort trägt im Volksmund die Bezeichnung ‚Hummelland‘ oder ‚Hummelgau‘, dementsprechend werden die Bewohner dieses Gebietes ‚Hummelbauern‘ oder kurz ‚Hummeln‘ genannt....*

*Für wichtig halte ich...meine Feststellung, dass fast immer nur vom **Hummelland, Land der Hummeln, Hummelbauern und Hummeln** die Rede ist. Die Bezeichnung ‚Hummelgau‘ findet sich erst in jüngster Zeit und ist zweifellos eine Analogiebildung zu dem Namen ‚Mistelgau‘..."*

*Sicher ist der Name ‚Hummel‘ ein sogenannter Übername, eine im Volksmund entstandene Charakterisierung der Bewohner und des Landes, was allein schon durch die Tatsache erhärtet wird, dass die fragliche Bezeichnung erst verhältnismäßig spät im Schrifttum auftaucht und urkundlich überhaupt nicht belegt ist."*

## 1949

**Dr. Wilhelm Müller** stellt in seiner Dissertation **"Die Entstehung der Flurformen im Hummelgau"** 1949 erstmals fest:

*„Der Hummelgau ist weder eine Verwaltungs-Einheit mit festliegenden politischen Grenzen, noch lässt er sich als historisch bestehendes Territorium urkundlich nachweisen....“*

## 1952

**Dr. W. Müller** setzte sich 1952 in seiner Schrift **"Der Hummelgau"** grundlegend mit dieser Landschaft auseinander:

*„Der Ausgangspunkt ist die Frage nach der **Herkunft des Namens „Hummelgau“**, den diese Landschaft trägt.... Für den Gang der Untersuchung ist die Feststellung von größter Bedeutung, dass es sich bei dem Begriff „Hummelgau“ zunächst einmal um die in jüngster Zeit allgemein gebrauchte Bezeichnung für eine nur geographisch bestehende Landschaft handelt. Die Bezeichnung wurzelt allerdings im Volksmund und wird auch besonders von der Nachbarbevölkerung seit langer Zeit zäh festgehalten. Wohl am häufigsten hat sich die*

Volkskunde dieses Namens bedient, wofür besonderer Anlass besteht, denn es gibt eine eigene „Hummeltracht“, die freilich längst nicht mehr die alltägliche Bekleidung der „Hummelbauern“ ist, und außerdem gibt oder gab es altherkömmliche „Hummelsitten“, die sich einst merklich vom Brauchtum der benachbarten Bauernbevölkerung unterschieden.

Ferner ist es notwendig, .... darauf hinzuweisen, dass es sich ursprünglich nur um die bäuerlichen Bewohner einiger Dörfer im Innern des „Gaus“ handelte, die den Namen „Hummelbauern“ rechtens trugen..... Mit großer Wahrscheinlichkeit sind es anfänglich überhaupt nur die beiden Dörfer Mistelgau und Gesees gewesen, die echte Hummelbauern in ihren alten Höfen und Gemarkungen bargen und deren Bewohner.... diesen Ehrennamen, an den sich die höchsten Rechte und weittragendsten Pflichten knüpften, führen durften. Noch heute kann jedermann bei der Umfrage im Hummelgau die Erfahrung machen, dass ältere Bewohner der benachbarten, aus jüngerer Besiedlungszeit stammenden Dörfer (z.B. Plösen, Gollenbach, Seitenbach) es teilweise sogar schroff ablehnen, „Hummelbauern“ zu sein.

Daraus ergibt sich unzweifelhaft die Notwendigkeit, die Einengung im wesentlichen auf die beiden Dörfer des Hummelgaus - und das sind Mistelgau und Gesees - im Auge zu behalten. Schon die andern Nachbardörfer wie Pettendorf, Pittersdorf, Forkendorf und Creez, die auf eine zeitweilig recht lebendige Tradition des „Hummelwesens“ mit all seinen Eigenarten hinweisen können, sind nur als Gemeinden zu betrachten, auf die das Brauchtum in jüngerer Zeit, als man schon nicht mehr wusste, womit eigentlich das „Hummlische“ wirklich zusammenhing, übergang.“.....

„Nun gibt es aber neben dem Namen „Hummelgau“ für diese Landschaft als geographische Einheit die **Bezeichnung „Mistelgau“**, die also mit dem Ortsnamen des ältesten Dorfes identisch ist und daher leicht zu Verwechslungen führen kann, worin auch begründet ist, dass die Bezeichnung „Hummelgau“ als Landschaftsname brauchbarer erscheint. Doch ist dies eine reine Zweckmäßigkeit-Frage, die nichts mit dem hohen Alter der Bezeichnung „Mistelgau“ zu tun hat.

Geographisch betrachtet, macht die Umgrenzung des Hummelgaus kaum Schwierigkeiten. Im Gegenteil: es handelt sich um eine Landschaft von geradezu idealer natürlicher Geschlossenheit. Bezeichnender Weise mussten alle jene, die sich bei der historischen oder volkskundlichen Betrachtung mit der Umgrenzung befassten, in ein kaum lösbares Dilemma geraten, weil sie an der richtigen Zuordnung der Dörfer und Ortschaften, d.h. der Gemeindegemarkungen scheiterten.

In welchem Maß diese Zuordnungen auseinandergehen, lässt sich aus den Darstellungen über den Hummelgau, die seit **Hübshs** „Historischen Versuch“ über Gesees (1842) erschienen sind, ablesen.

## 1966

In seiner Abhandlung **„Rechtsbrauch und Sage im Hummelgau“** fasst Dr. Müller nochmal zusammen:

*„In keiner historischen Quelle ist der Name „Hummelgau“ schriftlich überliefert; nur im Volksmund und in der Literatur seit dem 19. Jahrhundert lebt er fort. Er wurde vorwiegend in volkskundlicher Hinsicht gebraucht. Nie war er eine amtliche Bezeichnung oder gar ein Gau im Sinn des historischen Gaubegriffs („in pago“), wie etwa Radenzgau oder Rangau.*

## Die Bezeichnungen des Gebietes „Hummelgau“ in amtlich-behördlichen Texten

Die Textquellen sind Regierungsakten von 1842, in denen Staatsbeamte, Ärzte und Verwaltungsleute gezwungen waren, ohne große Recherchen (manchmal gestützt auf Beiträge ihrer Unterbehörden) Berichte zu erstellen und abzuliefern zu der Frage, inwieweit die Kleidung („Provinzialtracht“) der zur Kronprinzenhochzeit nach München zu entsendenden Brautpaare geeignet sei.

Im Jahr 1848 entstanden weitere Berichte im Zusammenhang der Diskussion restaurativer Maßnahmen zur Konsolidierung der Monarchie in Bayern.

Die Maßnahmen zur Erhaltung der Landestrachten, initiiert durch den bayerischen König Max II., hat eine unübersehbare Anzahl von Akten hervorgebracht.

Daneben gibt es aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Oberfranken etliche Medizinaltopographien, die als „Physikatsberichte“ von Ärzten, Schulinspektoren und Landgerichtsvorständen erstellt wurden.

Die Auswahl der folgenden Textauszüge geschieht unter der Fragestellung, mit welchen Begriffen das Gebiet des heutigen Hummelgaus in diesen amtlich-behördlichen Texten genannt wird.

### 1828

Ein sehr früher Physikatsbericht liegt von Dr. Freudenheimer für den Landgerichtsbezirk Bayreuth aus dem Jahr 1828 zu „Beschäftigung, Nahrung und Kleidung der Bewohner“ vor:

*„Bey weitem der größte Theil der Bewohner des Gerichtsbezirks ist mit dem Landbau und mit den damit in Verbindung stehenden Arbeiten beschäftigt.... In der Kleidertracht der Bewohner des Gerichtsbezirks... von fremden Moden nicht ganz unabhängig. Nur die **Bewohner des Gaues, des ersten Ansiedlungsortes der alten Germanier**, konnten weder politische Verhältnisse, noch Moden von ihrer gegen die nachtheiligen Einflüsse der Witterung trefflich schützenden Tracht abbringen.*

*Die Ortschaften in dem genannten Gaue, in welchen noch die Eigenthümlichkeiten der ersten Einwanderer in Kleidung mehr als in Sitten und Gebräuchen sich erhalten hat, sind die der Pfarreyen Mistelgau, Mistelbach, Gesees, Haag und die im Gaue liegenden Ortschaften der Pfarrey Lindenhart.“*

Mit „**Bewohner des Gaues**...“ ist der heutige Hummelgau gemeint.

### 1842

Für die Teilnahme an der Hochzeit **1842** schreibt das Landgericht Bayreuth am 17.5.1842:  
*„Aus dem **Mistelgau, dem sogenannten Hummellande** des hiesigen Gerichts Bezirks bringt hiemit der ehrerbietigste Unterzeichnete zwei Brautleute zur ehrenvollen Theilnahme bei der erfreulichen Vermählung Sr. Königlichen Hoheit unsers gnädigsten Kronprinzen in Vorschlag.*

*Sie gehören beide Familien an, die von den Parathanern abstammend betrachtet werden, und durch ihre Eigenthümlichkeit der Lebensweise und des Chrakters, sowie durch ihre Nationaltracht und Anhänglichkeit an die alte väterliche Sitte, von den übrigen Dorfbewohnern des Bayreuther Oberlandes sich merklich unterscheiden. Hummeln wird ihr Volks-Stamm genannt.... Die Tracht dieser **Hummelländer** besteht.....“*

## 1852

Bericht der oberfränkischen Ämter zum Stand der Trachten **1852**

Das Landgericht Bayreuth meldet am 11.4. 1852:

*„In Folge ... hohen Auftrags hat der ... unterzeichnete Amtsvorstand zu berichten, dass im diesseitigen Gerichtsbezirk eine besonders charakteristische Tracht in dem sogenannten **Mistelgau** herkömmlich sey..... Die oben bewegte Mistelgauer Tracht in den Orten Forkendorf, Gesees, Oberschreez, Creez, Pettendorf, Pittersdorf, Mistelgau, Glashütten, Plösen und einigen anstoßenden....“.*

Bericht des oberfränkischen Regierungspräsidiums zum Innenministerium am 30.5. **1852**

*„Bayreuther Trachten: 1. Hier steht oben an, die Tracht der Bewohner des **Mistelgauer Grundes** im Landgerichtsbezirk Bayreuth....“*

## 1861

Physikatsbericht:

Gesondert beschreibt der Arzt die „Tracht der Bewohner des südwestlichen Theils, des sogenannten **Hummellandes**...“. Diese Beschreibung beruht jedoch nicht auf eigenen Beobachtungen, sondern sind ein Duplikat des Textes in der Gartenlaube von 1858.

## 1867

Hinsichtlich der Abordnung Mistelgauer Brautpaare für die geplante Hochzeit König Ludwigs II. teilte das Bezirksamt Bayreuth im Vorfeld der dann aber abgesagten Hochzeit u.a. mit:

*„...Das Brautpaar will in der Nationaltracht der **Hummelländer** erscheinen.“*

Und der Regierungspräsident schreibt an das Innenministerium:

*„Dieses Brautpaar ... wird in der **sog. Mistelgauer Hummeltracht**, welche in fraglicher Gegend unter den Landleuten noch herkömmliche Volkstracht ist, erscheinen.“*

*Der Bauernsohn Johann Nützel von Mistelbach, ebenfalls aus dem **sog. Hummelland**, ...“.*

## 1891

Diesmal ging es um die Landeshuldigungszug zum 70. Geburtstag des Prinzregenten.

Dazu sollten aus dem Bezirksamt Bayreuth „10 Paare beiderlei Geschlechts in **Hummelgauer** Tracht und 3 ältere Begleiter“ nach München abgeordnet werden.

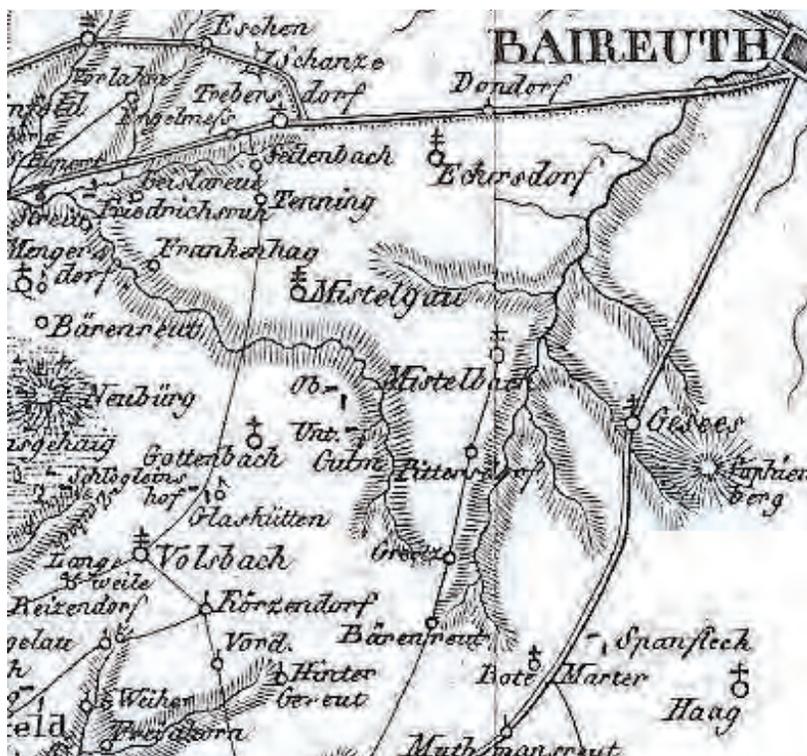
Der Huldigungszug von 1891 und der auch von 1895 bildeten schließlich die Initialzündung für die Trachten-Schau-Umzüge im Rahmen des Münchner Oktoberfestes.

## Der Landschaftsname Hummelgau auf Karten

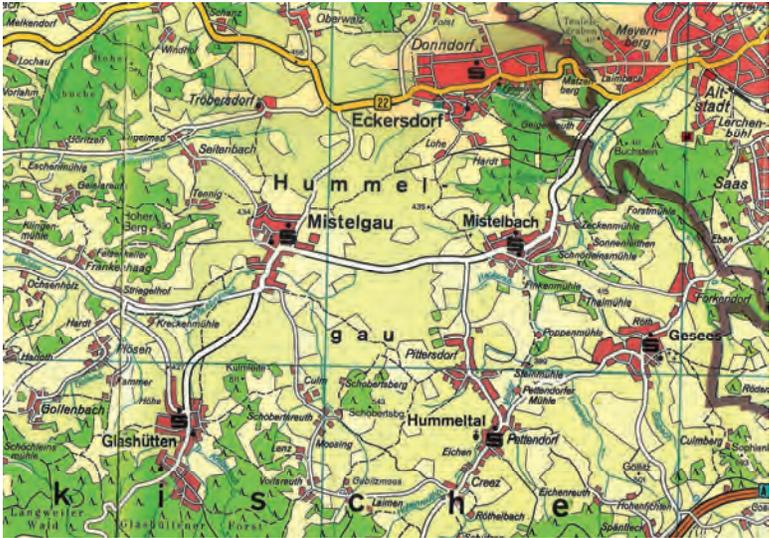
Auf der sog. Homann-Karte aus dem Jahr 1740 ist der Name für das Gebiet des Hummelgaus noch nicht erwähnt.



Auch auf der Wege-Charte von 1829 gibt es den Landschaftsbegriff "Hummelgau" noch nicht. Bemerkenswert ist, dass die "Rote Marter" zwischen Spänfleck und Muthmannsreuth eingezeichnet ist.



Auf der **Landkreiskarte Bayreuth** aus den **1970er Jahren** ist das Gebiet des Hummelgaus namentlich exakt benannt. Die neue politische Gemeinde Hummeltal (mit den Ortsteilen Pittersdorf, Pettendorf, Creez, Bärnreuth) ist gut erkennbar benannt.

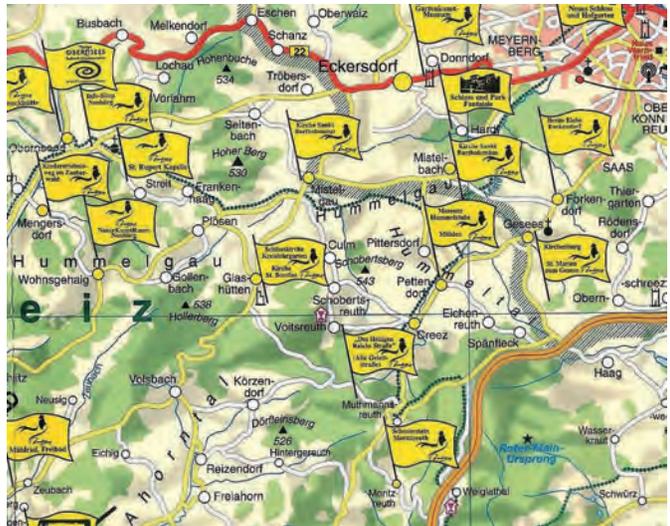


Anders verhält es sich jedoch auf der folgenden Karte **„Erlebnisführer: Fränkische Schweiz – Oberes Maintal – Frankenalb“**.

Hier ist der Landschaftsname **„Hummelgau“** gleich zweimal vertreten. In der Gegend von Wohnsgehaig/Mengersdorf aber hat dieser Landschafts-Begriff nichts mehr zu suchen. Richtig ist er zwischen Mistelgau und Mistelbach.

Noch schlimmer ist aber, dass der Ortsname der politischen Gemeinde **„Hummeltal“** wie ein Landschaftsname (typographisch geschwungen) gedruckt ist wie (vergleichsweise richtig) der Landschaftsname **„Ahorntal“**. Grundsätzlich sind aber alle Ortsnamen auf Karten waagrecht gedruckt, während alle Landschaftsnamen der Landschaft entsprechend geschwungen dargestellt werden.

Insofern führt dieser **„Erlebnisführer“** zunächst mehr zur Verwirrung als zu einem informativ richtigen Erlebnis!



## Inhaltsverzeichnis

Der Landschaftsname "Hummelgau" ...	Seite
<b>... in Reisebeschreibungen:</b>	
1692 Magister Johann Will, Das Teutsche Paradeiß .....	2
1735 Joh. Gottfried Biedermann, Curieuse Reise-Beschreibung des Herrn Androphili .....	5
1784 Joh. Michael Füssel, Tagebuch .....	6
1793 Joh. Gottfried Köppel, Malerische Reise .....	7
1793 L. Tieck / W.H. Wackenroder, Pfingstreise .....	9
1795 Heinrich Zschokke, Meine Wallfahrt nach Paris .....	10
1796 J.Chr. Ernst v. Reiche, Die Fantaisie - ein Gemälde der Natur und der Tugend .....	11
1796 Joh. Paul Friedrich Richter .....	13
1798 Ernst Moritz Arndt .....	15
1809 Camille de Tournon, Statistique de la Province de Bayreuth .....	15
1817 Taschenkalender für Freunde ländlicher Natur und Sitten .....	16
1826 Karl Julius Weber, Reise durch Franken .....	16
1829 Joseph Heller, Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz .....	17
1834 Hermann Fürst-Pückler-Muskau .....	19
1836 Gustav von Heeringen, Das malerische und romantische Deutschland .....	19
1837 Karl Leberecht Immermann, Fränkische Reise .....	20
1838 Emanuel Geibel, Jugendbriefe .....	21
1842 Joh. G. Adam Hübsch, Gesees und seine Umgebung .....	22
1858 Ludwig Storch, Die Mistelgauer, vulgo Hummeln .....	23
1865 Eduard Fentsch, Bavaria - Landes- u. Volkskunde des Königreichs Bayern .....	24
1887 Peter Kästner, Land und Leute im Hummelgau .....	25
1889 F.Hühnlein, Führer durch Bayreuth und Umgegend .....	25
1929 Emil Wachter, Die Hummelbauern .....	27
1933 Konrad Arneth, Der Hummelgau .....	27
1938 Fr. Heinz Schmidt, Der Name Hummelgau .....	28
1949 Wilhelm Müller, Die Entstehung der Flurformen im Hummelgau .....	28
1952 Wilhelm Müller, Der Hummelgau .....	28
1966 Wilhelm Müller, Rechtsbrauch und Sage im Hummelgau .....	29
<b>... in amtlich-behördlichen Texten:</b>	
1828 Landgericht Bayreuth, Physikatsbericht .....	30
1842 Landgericht Bayreuth bezüglich königliche Hochzeit 1842 .....	30
1852 Landgericht Bayreuth bezüglich Stand der Trachten .....	31
1861 Landgericht Bayreuth, Physikatsbericht .....	31
1867 Bezirksamt Bayreuth bezüglich Abordnung für Festzug zur geplanten Hochzeit .....	31
1891 Bezirksamt Bayreuth bezügl. Abordnung für Huldigungszug zum 70.Geburtstag .....	31
<b>... auf Karten:</b>	
1740 Homann-Karte .....	32
1829 Wege-Karte .....	32
1970 Landkreiskarte Bayreuth .....	33
2005 Karte Erlebnisführer: Fränk. Schweiz - Oberes Maintal - Frankenalb .....	33

---

Liebe Leserinnen und Leser,

wir, das Redaktionsteam des HUMMELGAUER HEIMATBOTEN, möchten das kleine Jubiläum anlässlich der 100. Nummer nutzen, um Danke zu sagen.

Wir danken Ihnen allen für das Interesse und die Begleitung über 25 Jahre hinweg und hoffen, dass Ihnen auch weiterhin diese Vierteljahresschrift ein interessanter und aufschlussreicher Begleiter in unserer Hummelgauer Heimat ist. Im Geleitwort zum Erscheinen der ersten Nummer haben wir uns zum Ziel gesetzt, „viel Interessantes und Wissenswertes über Land und Leute, über Gebäude und Bräuche, über Namen der Familien, Orte und Fluren im Hummelgau zu berichten“. Wir hoffen, dass uns dies zu Ihrer Zufriedenheit gelungen ist.

Danken wollen wir auch den Gemeinden Gesees, Hummeltal, Mistelbach und Mistelgau dafür, dass sie diese kulturelle Einrichtung als Herausgeber finanziell ermöglichen und Ihnen als Leser den HUMMELGAUER HEIMATBOTEN vierteljährlich kostenlos zustellen. Es gibt nicht viele Gemeinden, die eine solche kulturelle Schrift herausgeben.

Wir bedanken uns auch im Namen der früheren Mitarbeiter Annemarie Leutzsch, Siegfried Nützel und Hans-Georg Lochner und hoffen auf Ihr weiteres interessierte Lesen.

Ihr Redaktionsteam

Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein,  
Christian Nützel, Helmut Pfaffenberger

**HERAUSGEBER:**

Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach)  
Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)

**STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:**

Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Christian Nützel,  
Helmut Pfaffenberger

**ERSCHEINUNGSWEISE:**

Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.